



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

Preis:

Das Blatt monatlich RM. 1.20 einschließlich des Postgebührens, nach die Post RM. 1.70 (einschließlich des Postgebührens). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen, in denen die Post keine Befreiung auf Verlangen der Zeitung oder auf Rückzahlung des Tagespreises, beschuldigt die Briefe an die Redaktion (Wirt.) Fernsprecher 401. — Verantwortlich für den Inhalt: Johann Schöberl, Neuenbürg (Wirt.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:

Die vierspaltige Mittelzeile 7 Pf., einseitig 5 Pf., zweiseitig 4 Pf. 50. Die erste Zeile der Anzeigen kostet 1 Pf. 50. Die zweite Zeile 1 Pf. 50. Die dritte Zeile 1 Pf. 50. Die vierte Zeile 1 Pf. 50. Die fünfte Zeile 1 Pf. 50. Die sechste Zeile 1 Pf. 50. Die siebte Zeile 1 Pf. 50. Die achte Zeile 1 Pf. 50. Die neunte Zeile 1 Pf. 50. Die zehnte Zeile 1 Pf. 50. Die elfte Zeile 1 Pf. 50. Die zwölfte Zeile 1 Pf. 50. Die dreizehnte Zeile 1 Pf. 50. Die vierzehnte Zeile 1 Pf. 50. Die fünfzehnte Zeile 1 Pf. 50. Die sechzehnte Zeile 1 Pf. 50. Die siebenzehnte Zeile 1 Pf. 50. Die achtzehnte Zeile 1 Pf. 50. Die neunzehnte Zeile 1 Pf. 50. Die zwanzigste Zeile 1 Pf. 50. Die einundzwanzigste Zeile 1 Pf. 50. Die zweiundzwanzigste Zeile 1 Pf. 50. Die dreiundzwanzigste Zeile 1 Pf. 50. Die vierundzwanzigste Zeile 1 Pf. 50. Die fünfundzwanzigste Zeile 1 Pf. 50. Die sechsundzwanzigste Zeile 1 Pf. 50. Die siebenundzwanzigste Zeile 1 Pf. 50. Die achtundzwanzigste Zeile 1 Pf. 50. Die neunundzwanzigste Zeile 1 Pf. 50. Die dreißigste Zeile 1 Pf. 50. Die einunddreißigste Zeile 1 Pf. 50. Die zweiunddreißigste Zeile 1 Pf. 50. Die dreiunddreißigste Zeile 1 Pf. 50. Die vierunddreißigste Zeile 1 Pf. 50. Die fünfunddreißigste Zeile 1 Pf. 50. Die sechsunddreißigste Zeile 1 Pf. 50. Die siebenunddreißigste Zeile 1 Pf. 50. Die achtunddreißigste Zeile 1 Pf. 50. Die neununddreißigste Zeile 1 Pf. 50. Die vierzigste Zeile 1 Pf. 50. Die einundvierzigste Zeile 1 Pf. 50. Die zweiundvierzigste Zeile 1 Pf. 50. Die dreiundvierzigste Zeile 1 Pf. 50. Die vierundvierzigste Zeile 1 Pf. 50. Die fünfundvierzigste Zeile 1 Pf. 50. Die sechsundvierzigste Zeile 1 Pf. 50. Die siebenundvierzigste Zeile 1 Pf. 50. Die achtundvierzigste Zeile 1 Pf. 50. Die neunundvierzigste Zeile 1 Pf. 50. Die fünfzigste Zeile 1 Pf. 50. Die einundfünfzigste Zeile 1 Pf. 50. Die zweiundfünfzigste Zeile 1 Pf. 50. Die dreiundfünfzigste Zeile 1 Pf. 50. Die vierundfünfzigste Zeile 1 Pf. 50. Die fünfundfünfzigste Zeile 1 Pf. 50. Die sechsundfünfzigste Zeile 1 Pf. 50. Die siebenundfünfzigste Zeile 1 Pf. 50. Die achtundfünfzigste Zeile 1 Pf. 50. Die neunundfünfzigste Zeile 1 Pf. 50. Die sechzigste Zeile 1 Pf. 50. Die einundsechzigste Zeile 1 Pf. 50. Die zweiundsechzigste Zeile 1 Pf. 50. Die dreiundsechzigste Zeile 1 Pf. 50. Die vierundsechzigste Zeile 1 Pf. 50. Die fünfundsechzigste Zeile 1 Pf. 50. Die sechsundsechzigste Zeile 1 Pf. 50. Die siebenundsechzigste Zeile 1 Pf. 50. Die achtundsechzigste Zeile 1 Pf. 50. Die neunundsechzigste Zeile 1 Pf. 50. Die siebenzigste Zeile 1 Pf. 50. Die einundsiebzigste Zeile 1 Pf. 50. Die zweiundsiebzigste Zeile 1 Pf. 50. Die dreiundsiebzigste Zeile 1 Pf. 50. Die vierundsiebzigste Zeile 1 Pf. 50. Die fünfundsiebzigste Zeile 1 Pf. 50. Die sechsundsiebzigste Zeile 1 Pf. 50. Die siebenundsiebzigste Zeile 1 Pf. 50. Die achtundsiebzigste Zeile 1 Pf. 50. Die neunundsiebzigste Zeile 1 Pf. 50. Die achtzigste Zeile 1 Pf. 50. Die einundachtzigste Zeile 1 Pf. 50. Die zweiundachtzigste Zeile 1 Pf. 50. Die dreiundachtzigste Zeile 1 Pf. 50. Die vierundachtzigste Zeile 1 Pf. 50. Die fünfundachtzigste Zeile 1 Pf. 50. Die sechsundachtzigste Zeile 1 Pf. 50. Die siebenundachtzigste Zeile 1 Pf. 50. Die achtundachtzigste Zeile 1 Pf. 50. Die neunundachtzigste Zeile 1 Pf. 50. Die neunzigste Zeile 1 Pf. 50. Die einundneunzigste Zeile 1 Pf. 50. Die zweiundneunzigste Zeile 1 Pf. 50. Die dreiundneunzigste Zeile 1 Pf. 50. Die vierundneunzigste Zeile 1 Pf. 50. Die fünfundneunzigste Zeile 1 Pf. 50. Die sechsundneunzigste Zeile 1 Pf. 50. Die siebenundneunzigste Zeile 1 Pf. 50. Die achtundneunzigste Zeile 1 Pf. 50. Die neunundneunzigste Zeile 1 Pf. 50. Die hundertste Zeile 1 Pf. 50.

Nr. 306

Neuenbürg, Donnerstag den 31. Dezember 1942

100. Jahrgang

# 100 JAHRE »ENZTÄLER«

Heute, am 31. Dezember 1942, vollendet der „Enztäler“ das hundertste Jahr seines Erscheinens. Die erste Nummer erschien am 1. Januar 1843.

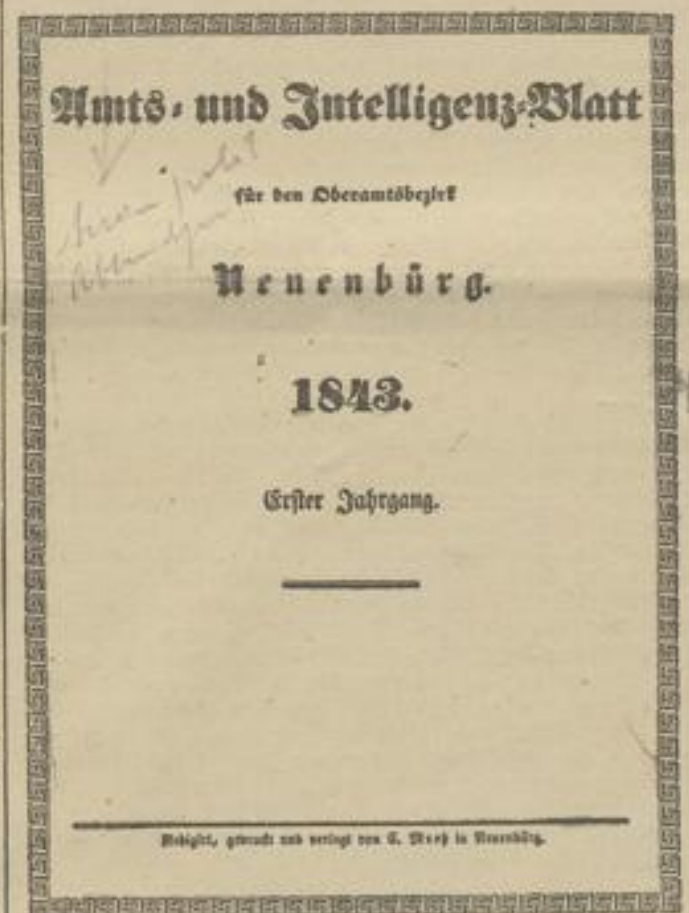
Hundert Jahre „Enztäler“! Vier Menschenalter aufbauender Arbeit, jähren Bürgerleibes, klarer Erkenntnis des Notwendigen, Aufricht und bedeutungsvolle Verantwortung der Verantwortlichen gegenüber sind in diesen wenigen Worten eingeschlossen. Sie haben den „Enztäler“ aus kleinen Anfängen heraus zu einem unentbehrlichen Faktor des wirtschaftlichen, politischen und heimatischen Lebens im ganzen Enzthal und im Gebiet werden lassen. Unerschütterlich hat der „Enztäler“ durch die wechselvollen Zeitläufte der Geschichte hindurch sein eigentliches Ziel und seine Aufgabe erkannt und unbeirrt von aller Günst und Ungünst weiterverfolgt: „Diener der Heimat“ zu sein. Die Heimat ist die Heimat gewesen, aus der heraus er gewachsen ist, und die Heimat ist der Boden, in dem er noch heute wurzelt und weiterwächst, aus der Heimat hat er die Kräfte gezogen, die ihn erstarkt und befähigt haben, heute über den engen Rahmen seiner Umgebung hinaus ein dienendes Instrument der großdeutschen Staatsführung und ein Hort heimatischer und vaterländischer Glaubensstreue zu sein. Und so wären die hundert Jahre lebendigen Arbeitseinsatzes von fünf Besitzern und Herausgebern wohl wert, den Weg rückwärtend zu betrachten und das Jubiläum festlich zu begehen, aber die Gegenwart ist hart und gibt keinen Raum und keine Zeit für größere Festgestaltung, noch Ruhe genug, seine Gedanken in die Vergangenheit zurückzuführen, vielmehr fordert sie alle Kräfte für die bevorstehenden Entscheidungen der Zukunft zu sammeln und zu wahren. Aus dieser Erkenntnis heraus mußte sich der Verlag entschließen, von der Ausgabe einer Festschrift Abstand zu nehmen, und nur in einem kleineren Aufsatz die Entwicklung der Zeitung kurz zu umreißen, die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Ereignisse der letzten 100 Jahre aber in einer späteren Folge unter „Unsere Heimat im Wandel der Zeiten“ zu behandeln. Damit glaubt der Herausgeber seinem treuen Leserkreis besser und angenehmer gebient zu haben.

### Das Haus am Markt

Schwere Zeiten hatte das mittelalterliche Städtchen gegen Ende des 17. Jahrhunderts erlebt. Feuer und Krieg hatten gleichschwere Ernte gehalten. 1783 hatte eine furchtbare Feuersbrunst den größten Teil des Marktplatzes mit Kirche, Rathaus, Schule, Oberamt und „Bären“ zerstört, nur der nördliche Querflügel war erhalten geblieben und mit ihm auch ein Teil des dreistöckigen hochgeliebten Hauses am Brennpunkt der Verkehrsstraße Forzheim-Wildbad-Freudenstadt und Forzheim-Herrenalber-Baden-Baden gelegen. Dieses Haus sollte später der Verlagsort des heute hundertjährigen „Enztälers“ werden. Schon ein paar Jahre nach der Katastrophe war der größte Teil der Nachbarhäuser wieder aufgebaut und ein idyllisch schöner Marktplatz war entstanden, dessen Ausblick auch heute noch jedes aufnahmefähige Auge zu entzücken vermag.

Noch einmal erfolgte in dem gewerblich wieder aufstrebenden Städtchen ein Rückschlag. 1796 war das Städtchen der Schauplatz einer schweren Plünderung durch die Franzosen geworden, aber schon sieben Jahre später floge schwäbischer Unternehmungsgeist über alle Räte. Der Holzhandel war zu neuer Blüte gekommen, Gewerbe und Handel fanden wieder Boden, auf dem sie sich betätigen konnten. Selbst die napoleonischen Kriege mit dem Durchmarsch fremder Truppen vermochten den gewerblichen Auftrieb des Enzthales nicht mehr aufzuhalten. Ein großes Gemischtbild bildeten jedoch die schlechten Verkehrsverhältnisse, keine fahrbare Straße noch weniger eine Eisenbahn eröffnete den Zugang zu dem nächstgelegenen Verkehrs- und Handelsplatz Forzheim, ebenso war der völlige Mangel eines geordneten und raschen Nachrichten- und Mitteilungsganges für Handel u. Gewerbe von großem Nachteil. Da entschloß sich der Buchbindermeister C. Weech im „Haus am Markt“ (jetziger Besitzer Hr. Schiele) für das ganze Oberamt Neuenbürg ein geeignetes Nachrichtenblatt zu schaffen. Die Herausgabe einer Zeitung in jenen Zeiten war durchaus keine so einfache Sache, wie sie vielleicht dem heutigen Leser erscheinen mag. Bis zum Jahre 1807 war es in Württemberg überhaupt verboten, eine Zeitung, und sei es auch nur in bescheidenem Rahmen, herauszugeben. Die Göttinger Erben hatten mit der Herausgabe der „Stuttgarter Anzeigen“ das Monopol für das ganze Land erworben. Nur einige freie Reichsstädte, die in der Preußenzeit an Württemberg übergegangen waren und in denen bereits Nachrichtenblätter vorhanden waren, durften diese mit facitlicher Genehmigung weiterführen, wofür aber hohe Spotteln und Stempelgebühren zu zahlen waren. Den Verlegern dieser Blätter war es aber auch strengstens untersagt, irgendwelche politische Mitteilungen oder Tagesnachrichten zu veröffentlichen. Alle Druckerzeugnisse unterlagen damals und auch in den langen Jahren darnach einer strengen Zensur der Landesregien, die über-

haupt grundsätzlich nur ein wöchentlich einmaliges Erscheinen der Blätter erlaubten. Auf der Karlsbader Konferenz 1819 wurden unter Einfluß Metternichs in ganz Deutschland die Zensurgesetze noch mehr verschärft, und damit mancher neugegründeten Zeitung wieder der Garauß gemacht. Eine gewisse Nachgiebigkeit zeigte man nur bei der Gründung von sogenannten Intelligenzblättern. Die Veröffentlichung von „Intelligenzen“, d. h. „Nachrichten“, beschränkte sich aber auch hier völlig auf amtliche Bekanntmachungen und private Angelegenheiten, wie Verheirathungen, Kaufgeschäfte, Verkäufe, Jubiläumsgedenken und Mitteilungen aus dem Geschäfts- und Gewerbeleben. Den Rest des Blattes durfte man noch mit Gedichten, Rätseln und dergleichen ausfüllen, aber heilige keine Politik oder nur eine geringe Andeutung davon; das konnte außer der sofortigen Schließung des Betriebes auch noch Gefängnis für den rebellischen Unternehmer zur Folge haben. Selbst der „Württembergische Staatsanzeiger“ war nur



als eine solche Intelligenzzeitung zugelassen, und führte bis 1871 den Titel „Intelligenzblatt“. Damit dürfte dem Leser nunmehr ein Verständnis für den Unternehmungsgestalt unseres stolzen Gründers C. Weech gegeben sein.

### Die erste Nummer

Nach langen Verhandlungen hatte C. Weech die staatliche Erlaubnis erhalten zur Herausgabe des „Amts- und Intelligenz-Blatt“ für den Oberamtsbezirk Neuenbürg. So erschien denn genau heute vor hundert Jahren am 1. Januar 1843 die erste Nummer. Die Herausgabe erfolgte in Quartformat, vier Seiten stark, auf gutem Papier mit schönem Druck und wurde wöchentlich zweimal, und zwar jeweils Mittwoch und Samstag ausgegeben. Die erste Nummer brachte an erster Stelle Bekanntmachungen des Oberamts, des Königl. Hofrathes, des Stadtschultheißen, zwei Privatanzeigen und am Schluß ein Rätsel. Bereits in den folgenden Nummern nahmen die Privatanzeigen zu, das Holzgewerbe brachte Preis-Regulative für Holzhändler, Kadelholz und Pfählerlangen, die Landwirtschaft veröffentlichte Wech- und Ackerpreise, die Regierung eine regelmäßige Notierung der Fleisch- und für den Zahlungsverkehr erscheinenden Kurdenoten für Goldmünzen. Damit war in dem Intelligenzblatt dem Handel und Gewerbe im ganzen Enzthal ein seit langem schmerzlich vermischter Zentralpunkt geschaffen. Ein Jahr darauf veröffentlichte auch das Oberamt Calw seine Bekanntmachungen in dem Blatte. Trotz des schönen Anfangs hatte der Herausgeber jedoch manche finanziellen Opfer zu tragen. Der Bezugspreis für das Jahr betrug zwei Gulden, die Anzeigensätze 2 Kreuzer, die Abnehmerzahl war zunächst noch sehr gering; in manchen Dörfern kam vorerst nur ein Exemplar, das von amtswegen vom Schultheißen und dem Wirt gelesen werden mußte. Eine weitere Verbreitung des

Blattes erfolgte durch die Aufnahme der Badelisten von Wildbad, ein eigentliches Badblatt gab es damals noch nicht und so schlossen sich bald darauf auch Liebenthal, Teinach und selbst Baden-Baden mit ihren Fremdenlisten an, wobei die Baden-Badener Fremdenlisten völlig in französisch abgefaßt waren. Die Ausgabe des „Enztäler“ erfolgte lediglich durch Privatboten, die die Zeitung von Neuenbürg in ihre Gemeinden mitnahmen. Am 1. Juli 1844 erlangte dann C. Weech von der Post die für damalige Verhältnisse außerordentliche Vergünstigung, sein Blatt mit der Post verschicken zu dürfen; der halbjährliche Bezugspreis durch die Post war auf 6 Kreuzer festgesetzt. Damit war der Bestand des Blattes endgültig gesichert. 1847 mit dem Neujahrstage konnte der „Enztäler“ seinen Abnehmern mitteilen, daß die Zeitung nunmehr mit dem Omnibus, das war der neu errichtete Pferdepostverkehr nach Gernsbach und Baden-Baden, und eine Linie hinüber ins Nagoldthal befördert werde; die Straße nach Forzheim wurde erst 1864 erbaut. Für den Anfang fanden dem Herausgeber in Neuenbürg zwei tüchtige Mitarbeiter zur Seite, die namentlich den Unterhaltungsstil durch Veröffentlichung von Gedichten und Rätseln als Originalbeiträge befruchteten: Defan M. Eisenbach und der spätere Oberamtsrichter B. Ganzhorn, dessen heute weltbekanntes Gedicht „Im schönsten Wiesengrunde“ neben vielen andern bekannten Gedichten zum ersten Male im „Enztäler“ seinen Abdruck fand.

### Weiterer Aus...

Bereits nach Ablauf des ersten Jahres konnte der Herausgeber das Format vergrößern und durch Zugabe einer landwirtschaftlichen Beilage mit laufenden Berichten, belehrenden Aufsätzen und Besprechungen aus dem gesamten Arbeits- und Handelsgebiet des Tales den Nutzen des Blattes für den Leser erheblich steigern. Viel Interesse fanden in den folgenden Jahren auch die Veröffentlichungen von Streitfragen des öffentlichen Lebens, so kamen Fürsprecher und Gegner zur Errichtung von einer zeitgemäßen Straßenbeleuchtung durch Brenndampfen in Neuenbürg zu Worte. 1845 begannen dann auch die monatlichen Veröffentlichungen der „Barmhertigen Bitterungsberichte“, herausgegeben von dem Karlsruder Jesu. Einen gewaltigen Aufschwung für das gesamte Zeitungswesen und damit auch für unser Intelligenzblatt brachte das Jahr 1848. Durch ein königl. Dekret wurde am 1. März die Pressezensur für Württemberg aufgehoben. Eine tiefe Erregung war allenthalben durch die deutschen Lande gegangen. Hungernöte, Arbeitslosigkeit, Unfähigkeit der Regierungen Abhilfe zu schaffen, aber dafür Verhärtung des Widerstandes gegen jeden Fortschritt auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete, absichtliche Hintertreibung der vom ganzen Volke schnellst erwünschten und herbeigesehnten Einigung des Deutschen Reiches, alles das hatte den Glauben an die Regierungen erschüttert und Auflehnung und Revolution des Volkes in allen Teilen der Bevölkerung zur Folge gehabt. Die Presse wurde noch mehr gelockert, jedes freie Wort war erlaubt, sogar unserm vorsichtigen und bedächtigen Herausgeber C. Weech hatte der Zensur barmhertige Stellen einer lokalen Besprechung gestrichen. So ist begreiflich, welche große Freude und Hoffnung gerade die Verkündung der Pressefreiheit im württembergischen Lande im Volke auslöste. Der Herausgeber brachte die Verordnung am darauffolgenden Tage in seinem Blatte auf rotem Papier mit Golddruck zur Kenntnis seiner Leser. Nunmehr war das letzte Hemmnis zum Ausbau der Zeitung gefallen. Bereits 14 Tage später teilte der Herausgeber seinen Lesern mit, daß das seitberige Intelligenzblatt nunmehr durch Aufnahme von Tagesnachrichten und Politik seinen Inhalt wesentlich erweitern, und demgemäß seinen Titel vom 22. März ab ändern in:

Der Enztäler  
Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das  
ganze Enzthal und dessen Umgebung.

Wie sehr den Herausgeber die Pressefreiheit bedrückt hatte und jeden aufstrebenden Fluß der Entwicklung seines Blattes gebremst hatte, dürfen wir wohl aus dem Umstande ermessen, daß er nicht einmal mehr den Monatsablauf zur Erneuerung des Titels und der Umgestaltung des Blattes abwartete. Einen treuen Helfer in der nun erschwerten und vermehrten Arbeit fand er in seinem unterdessen von der fremden Lehre in Frankfurt a. M. zurückgekehrten Sohn Jakob. Jakob Weech hatte seine Lehrzeit in der Kreislichen Druckerei, wo auch die Bundestagsprotokolle gedruckt wurden, beendet und fand nun seinem Vater in der Gestaltung der neuen Zeitung trefflich zur Seite. Neben gründlichen technischen Kenntnissen über das gesamte Druckwesen, betätigte er sich auch als erfolgreicher poetischer Dichter und führte in der Folgezeit nach 1848 eine sehr geschäftige Feder, die ihn als Nachfolger seines 1851 verstorbenen Vaters der Aufgabe des Redakteurs völlig gewachsen zeigte.





# Der »Enztäler« als Heimatblatt

Bis zum Jahre 1890 leitete Jakob Wech in nimmermüder Schaffkraft und starrer Lust die Herausgabe des »Enztäler«. Eine ereignisreiche und bedeutungsvolle Periode deutscher Geschichte konnte er als verantwortungsvoller Sprecher und Mitarbeiter der öffentlichen Meinung im kleinen Kreise miteingetragen haben. Er hat es auf seine Art, Dienst im kleinen, getreuer Edelebert seiner Gemeinde, Berater und Helfer, Mahner und Neuerer in allen heimatlischen Erfordernissen, hat er mit seiner Zeitung an allen kulturellen und politischen Entwicklungen seiner Zeit einen Anteil genommen. Immer aber sind es heimatlische Probleme gewesen, die im Rahmen des größeren Reiches ihren kühnen Ausdruck und Förderung in seiner Zeitung gefunden haben. Damit hat er den Grund gelegt zu einer heimatlisch ausgerichtetem Haltung des Blattes, der in späterer Erkenntnis alle Nachfolger zum Überdies des Blattes und zum Segen der Heimat treu geblieben sind. Dieses Gebe ist auch heute noch in den Händen des jüngen Besitzers fern vertriebt und weiter ausgehalten worden. Diese heimatlische Grundhaltung war es auch, die Jakob Wech gut über die Zeiten der Revolution und entgegen der damaligen überreichlich orientierten ländlichen Gegnerschaft der heimatlichen Heimatspolitik angeschlossen hinweggetragen hat. Sein ganzer Arbeitseinsatz galt der Förderung der heimatlischen Belange des Enztäles, dem Straßenbau im Jahre 1864 nach Vorzheim, der Einführung der Eisenbahn bis Wübbad im Jahre 1866. Das Aufblühen der Pflanzstadt Wübbad veranlaßte ihn zur Gründung einer Geschäftsfiliale dort und zur Herausgabe eines besonderen Wochenblattes. 1867 erschien der »Enztäler« dreimal wöchentlich, 1870 wurde das Format wieder vergrößert und 1882 erfolgte die Ausgabe viermal wöchentlich. So konnte Jakob Wech seinem Sohn Christian Wech bei seinem Tode 1890 eine gut laufende Zeitung hinterlassen, und der Nachfolger baute getreu dem Grundsatze seines Vaters an der Ausgestaltung der Zeitung weiter. Der Beginn des 20. Jahrhunderts brachte vergrößertes Format und ein neues Kopfblatt des Blattes. Christian Wech war eine durchaus fortschrittliche Natur. Bei Einführung des Telefons in Remscheid im Jahre 1896 war der »Enztäler« der erste Abnehmer und erhielt Nummer 1, ebenso besaß er sich unter den ersten Betreibern, die vom Stadt-Telefonamt mit motorischer Kraft versorgt wurden. Im Weltkrieg genigte die viermalige Aus-

gabe der Zeitung den sich rasch häufenden Tagesnachrichten nicht mehr und suchten sich Christian Wech mit politischen Ausgaben von Zeitblättern vorerst behelfen hatte, erschien nunmehr die Zeitung ab Neujahr 1916 täglich. Nach einem arbeitsreichen Leben zog sich der Herausgeber im Jahre 1918 vom Geschäfte zurück, und da er selbst keinen sachlich gehaltenen Nachfolger hatte, ging der »Enztäler« nach drei Generationen der Familie Wech an D. Strom von Am a. D. über. In voller Anerkennung der großen Verdienste der Herausgeber Wech um die Gründung und den Ausbau der Zeitung führte der neue Inhaber den ursprünglichen Namen im Zementtitel weiter. D. Strom suchte sofort den Aufsichtsrat der Zeitung zu fragen und brachte in seiner und seiner Bekannten des jetzigen Remscheidens, trotz der geschäftlich unglücklichen Zeit nach dem Zusammenbruch Deutschlands, die Firma zu weiterer Hilfe. Anstelle des selbigen Handlagers trat im Jahre 1919 eine moderne Druckmaschine in Tätigkeit. Mit diesem Zeitgenosse konnte der noch in der Vormittagsstunden anfallende Nachdruckdienst in der Mittagsausgabe aufgenommen werden und der »Enztäler« hatte damit den Vorprung der Nachrichtenvermittlung der großen auswärtigen Zeitungen eingebüßt. Infolge aber überbot er dieselben durch Ausgestaltung seines lokalen und heimatlischen Teils aus der ganzen Umgebung. D. Strom selbst war ein glänzender Lokalberichterhalter, ein schriftsicherer Stenograph, überall selbst zugegen und überhülle damit sogar die lokal einsetzende Konkurrenz auswärtiger Zeitungen. Das ganze Heimatgebiet war kein nicht mehr unerschlossenes Abstrich geworden. So konnte er den erfolgreichen Schritt zur Gründung von lokalen Nebenausgaben des »Enztäler« wagen. In solcher Folge entstanden 1923-1927 nacheinander die Nebenausgaben, nachdem zuvor das Format der Zeitung nochmals vergrößert worden war, das »Calmbacher Tagblatt«, das »Wirkfelder Tagblatt«, das »Herrenfelder Tagblatt«. Zur Verwirklichung dieser höchsten Aufgaben erneuerte D. Strom den gesamten Maschinenpark der Druckerei. Ein Unternehmensvollkraft, der aber daneben gleichzeitig noch die Zeit und die Ruhe fand, in Vereinen tätiges Mitglied zu sein und so die Verbindung mit der Öffentlichkeit auch enge angeschlossen zu halten. 1930 übergab D. Strom die Firma seinem Schwager Herrn Fridolin Weisinger und zog sich in den Ruhestand nach Rottenburg a. N. zurück.

## Aufgaben der Gegenwart

Der neue Besitzer und Herausgeber Fridolin Weisinger trat sein Amt als verantwortlicher Schriftleiter in einer Zeit größter politischer Spannung an. Geschichtlich unaußergewöhnliche Ereignisse zeichneten sich bereits in scharfen Konturen ab. Die Ohnmacht rasch wechselnder Regierungen und die Widersprüche politischer Meinungen waren aus höchster Höhe gelagert und fanden ihren stärksten und unverhülltesten Ausdruck in den Organen der politischen Parteien. Streit und Widersprüche füllten Spalten und Seiten dieser Zeitungen, Meinung und Gegenmeinung fanden sich sogar fremd in den einzelnen Familien gegenüber. In dieser unruhigen Kampfszeit abseits jeder politischen und konfessionellen Bindung eine höhere klare Stellung einzunehmen, war für den Verlag eine große verantwortungsvolle Aufgabe. Die Verlangte vor allem von dem Verleger eine ruhige Überlegung und ein besonnenes Urteil bei Auswahl des anfallenden Nachrichtenmaterials. Der neue Herausgeber aber war seiner neuen Heimat, dem Enztal, bereits schon seit Jahren als Mitarbeiter des »Enztäler« so eng verbunden, daß er über alle politischen Meinungen hinweg den Blick auf die lebenswichtigen Bedürfnisse seiner Heimat gerichtet halten konnte und daher alle wirtschaftlich und gemeinschaftsbindenden Kräfte der Heimat betonte und in den Vordergrund seiner Zeitung rückte. Hier waren alle auseinanderstrebenden Meinungen gebunden und das gemeinsame Fühlende und Schaffende vereint. Der lokale Teil der Zeitung wurde daher mehr als je zuvor ausgebaut. Das Gemeindefeld, wirtschaftlich gemeinsame Belange der gegenwärtigen Kommunalpolitik wurden ausgebaut und so die Liebe zur Heimat erkräftigt und wachgerufen. Eine Reihe von tüchtigen Berichterhaltern in allen Gemeinden und ein kleiner Kreis neuer Mitarbeiter wurden von dem Verlag für diese Arbeit gewonnen. An dieser Stelle sei ganz besonders der jetzt verstorbenen Redakteur Richard Joosmann in Herborn und des unermüdeten Berichterhalters Rudolf Müller, Goldschmidt (jetzt in Stuttgart) gedacht. Der Zeitungsfuß des »Enztäler« wurde dem nun geschlossenen größeren Format entsprechend geändert, die Seitenzahl der Ausgaben erweitert und vor allem die Gesamteinrichtung neu angelegt. Der lokale Teil und die Heimat erhielt ihre eigene bestimmte Seite, die kultur-heimatgeschichtlichen Stoffe und der wissenschaftliche Unterhaltungsteil in einmal oder zweimal wöchentlichen Einlagen ihren besonderen Platz. Die Politik des Tages wurde der Liebe zugewiesen und damit über die Heimat hinweg die Wichtigkeit der großen Reichspolitik in besonderem Maße betont. Diese Einleitung wurde trotz der nachfolgenden ersten Erweiterung der Zeitung bis heute unverändert beibehalten, um damit dem Leser durch eine stetig gleichbleibende Ueberlieferung der Ueberlieferung seine Zeitung vertraut zu erhalten. Eine neue Belastungsprobe übernahm der »Enztäler« daher äußerst gut bei der durch die Nachübernahme einschneidenden Neuordnung des gesamten Pressewesens. Die Parteizeitungen der Systemzeit müßten ihr Geschick einlassen, kleinere Zeitungen infolge wirtschaftlicher Unrentabilität eine Zusammenlegung mit größeren Zeitungen vornehmen. Die Bedeutung des »Enztäler« für die besonders gelagerten Verhältnisse des Enztäles wurde anerkannt; im Herbst 1933 der »Wübbader Lokalanzeiger«, der im Verlag »Schwarzwaldb-Zeitung« aufgenommen war, dem »Enztäler« angeschlossen. Wege Zusammenarbeit mit dem für die politische Ausrichtung des Kreis Remscheid verantwortlichen Kreisleiter gewährleistet ein einheitliches Wirken im Sinne der Volk und Vaterland umfassenden Bewegung der NSDAP.

den Weg vieler anderer und suchte durch modernste Ausgestaltung seiner gesamten Nachrichtenvermittlung die Aktualität seines Blattes zu erhalten. Der Verlag richtete sich zu diesem Zwecke eine eigene Nachrichten-Anstalt, die bald darauf durch eine ganz moderne Fernschreibungsanlage ausgebaut wurde. Damit war nun der neu anfallende Nachrichtenstoff für den Leser der Mittagsausgabe gesichert. Um für den Druckbeginn weitere Zeit des Vormittags einzusparen, wurde von dem Herausgeber anstelle der bisherigen Flachdruckmaschine eine moderne Rotationsmaschine erstellt, und so in dem technischen Ausbau der neuesten Stand erreicht, der den »Enztäler« mit jeder anderen Zeitung konkurrenzfähig gemacht hatte. Mit dieser modern ausgestatteten Einrichtung stand in Hand ging die Erhaltung einer langjährig treulich eingearbeiteten Geselligkeit. Die gegenseitig gute Zusammenarbeit hat ebenfalls ihren glücklichen Teil zu dem Aufstieg des »Enztäler« beigetragen.

Der letzte Schritt zur Zusammenfassung des gesamten Tageszeitungswesens des Enztalgebietes und der Kirchlicher Herborns und Wübbad konnte mit dem Kauf des »Wübbader Tagblattes« erreicht werden. Im September 1936 trat der jetzige Herausgeber Theodor Graf von der Zeitung des »Wübbader Tagblattes« zurück. Im Einverständnis des Präsidenten der Reichsdruckkammer erhielt der Herausgeber des »Enztäler« die Genehmigung, die Verlagsrechte mit dem »Enztäler« zu vereinigen. Damit konnte eine einheitliche Ausgestaltung der lokalen Berichterstattung und ein Ausbau des heimatlischen Teils auch für die Wübbader Belange durchgeführt werden, und damit war dem Redakteur Wübbad eine seiner Bedeutung entsprechende drückende Zeitung gegeben. Um dem Charakter dieses neuen Standes des »Enztäler« Rechnung zu tragen, wurde der Titel sinngemäß mit dem Inhalt erweitert »Wübbader Tagblatt«, und um gleichzeitig die Einheit des gesamten Verbreitungsgebietes und die parteiamtliche Stellung zu betonen, der Gesamttitel gewählt:

**Der Enztäler**  
Wübbader Tagblatt  
Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Remscheid und Umgebung  
Wirkfelder-, Calmbacher- und Herrenfelder Tagblatt

Eine geschmeidige Zeichnung in der linken Ecke des Titelfeldes vervollständigt den heimatlischen Charakter des Blattes, freundlich grüßt uns hier ein Schwarzwaldbaum, von zwei dunklen Tannen überragt, entgegen. Eine weitere schöne Aufgabe erhielt der Verlag im Jahre 1937 durch Uebernahme der Verlagsrechte der Wübbader Zeitung. Hier galt es eine schon fast völlig völlig neu geordnete Ausgestaltung des Kreisblattes durchzuführen. Vornehmlich Papier, handerer, geschmackvoller Druck, reiches Bildmaterial, gut geleitete Besprechungen und Kritiken der Konzerte, Theater und Veranstaltungen, kritisch und inhaltlich wertvoller Unterhaltungsstoff aus Literatur und Originalbeiträgen machten das Kreisblatt bald zu einem unentbehrlichen Freund für jeden Bürger. Die Mitleserschaft hing fest an. Und wenn die heutige Kriegszeit durch Zwangsverpflichtung eine vorläufige Einstellung der Herausgabe der Kreisblätter für Wübbad und Herborn sowie eine Einschränkung auch in der Zeitung des »Enztäler« notwendig machten, so dürfen wir doch der sicheren Hoffnung Ausdruck geben, daß mit der Rückkehr normaler Verhältnisse sowohl die beiden Kreiszeitungen als auch die Tagesausgabe des »Enztäler« nicht nur ihren vorherigen Stand wieder erreichen, sondern darüber hinaus einen weiteren Ausbau erfahren werden. Das ist der Wunsch, mit dem der »Enztäler« in sein zweites Jahrhundert tritt, und daß diese Arbeit bald und über all unserer aller Freude und Befriedigung aufgenommen werden kann, sollte tragen wir den Gedanken und die Siegesgewißheit an die Wiederherstellung aller Widersprüche des Lebens und Lebens in uns. Ein halbes und freudiger Freude wird uns wieder als Dank und Mitarbeit an der Schöpfung und Ausgestaltung des Großdeutschen Reiches und als Förderer und Treuhänder unserer engsten Heimat am gemeinsamen Werke bereitfinden. E. B.

## Freund, Berater und Wegweiser

Das Vertrauensverhältnis des »Enztäler« zu seinem Lesern in Stadt und Dorf kommt im Kriege besonders überzeugend zum Ausdruck. Tag für Tag kommt er ins Haus und bringt Kunde aus dem Heimatgebiet, Nachrichten von den Kriegsschauplätzen an allen Fronten. Und er ist stets ein gern gesehener Freund, der »Enztäler«. Alles, was, manchmal muß er seiner Lesergemeinde auch weniger erfreuliche Nachrichten bringen. Wie oft schon gab er Kunde vom Heldentode eines Sohnes aus der oder jener Gemeinde. Er mußte diese pietätvolle Aufgabe schon im ersten Weltkrieg, ja schon in den Kriegsjahren 1870/71 und 1890 erfüllen, wovon die alten Jahressände erzählen. Wie er Freund, Berater und Wegweiser seinen ihm zugewandten Lesern in der Heimat ist, so ist er auch ein aufrichtiger, ein stets willkommener Freund und Kamerad unserer Soldaten, wo immer sie im Zweifelskampf für Großdeutschland ihre vaterländische Pflicht erfüllen. Jeder laufende von Klauenstein trägt der »Enztäler« seine Nachrichten, seinen gemütvollen Unterhaltungsstoff. Ja, obwohl der rüstige Hundertjährige, er kommt im gegenwärtigen Weltkrieg als Kämpfer der Schwarzwaldb-Heimat zu den Heimatjungen, ob sie nun irgendwo in der endlosen russischen Weite im Graben liegen und in harten Kämpfen russische Angriffe abwehren, ob sie hoch im Norden, an der Atlantikküste oder am Mittelmeer Wache halten, er kommt zu ihnen und bringt ihnen Kunde von daheim. Ja, selbst hinter nach den Kriegsschauplätzen auf dem heissen christlichen Boden geht der »Enztäler«. Und wie schön der Soldat diesen Heimatboten, wie freut er sich mit andern Kameraden, wenn seine Zeitung ankommt. Sie ist ja ein Stück Schwarzwaldb-Heimat mit ihren Bergen, Tälern, mit ihren danken Wäldern und ihren freundlichen Menschen. Jüdischen Soldat und Heimatzeitung hat sich im wahrsten Sinne des Wortes ein herzliches Vertrauens- und Freundschaftsverhältnis gestaltet. Wird denn die Geschichte unserer Zeit im Raum zwischen Rogold und Murg geschrieben, wird man ebendort auch den treuen Sendboten der Heimat gedenken, der in zwei Weltkriegen zu seinen Soldaten kam und ihnen manche Stunde heimatverbunden gestaltete.

In den Gratulanten an seinem hundertjährigen Bestehen zählen deshalb auch die vielen Leser im fernem Ausland. Der rüstige Hundertjährige grüßt sie an der Schwelle zum neuen Jahre und am Beginn seines zweiten Jahrhunderts herzlich und wünscht ihnen allen recht viel Soldatenglück. -0-

## Die heilige Stunde

Gedanken zum Kriegsjahre  
Von Fritz Alfred Zimmer

Weihnachten ist Kinderland für Kleine und Große. Es ist voll seligen goldenen Schimmers, und das deutsche Volk blickt, wie man gesagt hat, um die Weihnachtszeit zu jüdischen Himmel und Erde. Silvester aber liegt ganz im Nyctischen. Im Halbmond des Jähwichts zwischen Bangen und Hoffen und Kommende.

In keiner Stunde des Jahres ist der Mensch so ernst gestimmt, wie in der Silvesterstunde, wenn das alte Jahr sich von einem neuen scheidet. Es ist Abschiedswort und doch auch wieder aufsteigende Hoffnung, was man da empfindet. Ein unbedingt religiöses Erleben ist es, das die Stunde des Jahreswechsels zu einer heiligen macht. Die zwölf Schläge dieser Witternachtsuhr gehen jedem ins Herz, der nicht bar allen Gefühls ist. Da betet das Herz, auch wenn die Lippe schweigt. Es ist, als ob das ganze Dasein mit aller Kreatur den Atem anhält und in Stummheit in die unendliche Stille lauscht im Schwelgen der Welt. Das Menschentum weilt vielleicht in der Silvesterstunde sein christliches Gebot.

Und immer wieder die alte Rästel- und Schicksalsfrage: Was wird das neue Jahr uns bringen? Was liegt für uns beschlossenen hinter dem Gartenjann der Welt?

Deshalb gehen manchenorts nach alter Sitte in dieser Nacht beretzte Leute hinaus auf den Kreuzweg, zu Norden, Sineinüberdrehen in das gelbe Gefäch der ersten Nacht des kommenden Jahres. Doch hat man allenthalben noch wenig gehört, daß jemand das Geheimnis erschließen könnte. Umsonst hat allerlei abergläubiger Volksglaube den Silvesterfest und die Neujahrsnacht umflossen.

Was liegt für uns beschlossenen hinter dem Gartenjann unseres Lebens? Was liegt im Schoße der Unmacht für uns ein Los? Drängen, Gott sei Dank, fern der deutschen Heimat, ist Krieg. Tote ein zweiter und noch größerer Weltkrieg. Unsere Herzgedanken schwingen hinaus zu den Fronten. In unserer unvergleichlichen deutschen Heer, daß die Heimat schlägt und ein neues deutsches Reich bauen hilft. In unsern Rängen und Söhnen in Waffen. Schätze sie Gott!

Erster denn je klingen die Silvesterklänge in der heiligen Stunde. Die Politik ist das Schicksal, hat einst Napoleon, der Korke, gesagt. Wir wissen es. Deutschland hat es oft genug erleben müssen. In Leid und Freud. In der Ohnmacht und im Glück der Befreiung. Wie aber stehen im Glauben. In der Aufricht auf unser wälderwäldisches deutsches Heer.

Wir beten der Stunde, die auf lange hinaus die Welt lagte sehr wird: der Stunde des Friedens und der Heimkehr der Sieger. Dann wird ein angenehmes Toben erklingen in allen deutschen Gemütern.

Dann beste uns der Herrgott und sein Jahr 1933! Mit goetheischen Lebensstrophen oder wollen wir es beugmen:

Die Zukunft deckt  
Schmerzen und Glücke  
Schrittweise dem Wege  
Doch unbeschweret  
bringen wir vorwärts.  
Und immer und fern  
hängt eine Külle  
mit Ehrfurcht. Stelle  
nicht oben die Sterne  
und unten die Gräber.  
Doch ruhen vor drüber  
die Stimmen der Weiser,  
die Stimmen der Weiser  
Verstummt nicht zu über  
die Kräfte des Guten!  
Hier stecken sich Kronen  
in enger Stille;  
Sie sollen mit Fülle  
die Tüchtigen lobnen.  
Wir heißen euch hoffen!



# Neues Jahr - neue Siegesgewißheit

## Und deshalb kämpfen wir!

Neujahrsworte vom Volk

Von Kriegsberichterstatter Siegfried M. Viktorin, SA.

Ein neues Jahr ist gekommen, ein altes hat sich verabschiedet. Für uns, die wir den Begriff für Raum und Zeit fast schon verloren, ist nicht viel Ansehens davon. Ein neuer Kalender vielleicht, eine neue Jahreszahl, Wünsche und Grüße, gemäß der Tradition, sonst nichts weiter. Was sind für uns Stunden, was Tage und Monate? Was sind für uns Grenzen, was Kilometer, was Grade der Erdkugel? Wir denken in Welten und Fernen, meinen Reichshälften und sehen Räume, die fast scheint es so unbegreiflich sind. Was ist uns die Welt? Ein großes Meer, das seine Wogen fernem, unbekannten Gestaden zuweilt. Und dann, in aller Raumlosigkeit, klammern wir uns plötzlich wieder an ein Stückchen Erde, kämpfen um ein Feld nur, um einen Hügel, um ein Wäldchen, um ein Tal, das kaum die Karte mit Namen nennt. Und plötzlich sehen wir wieder den Boden, die Erde, in die wir uns vergraben — um die ja unser ganzes Ringen geht.

Wir haben europäisch denken gelernt und spüren doch mehr denn je das Herz des Reiches. Das Reich, ist der Auel, der uns trinkt. Und wo wir stehen, in Norwegen oder in Afrika, im Westen oder im Osten — das Anstehen des Reiches ist immer spürbar, das Hauderwort „Hei mar“ ist trotz allem in soldatischen Gesetzen. Und deshalb verlieren wir uns nicht. Die Heimat, jenseits des nächtlich gestirnten Himmels, ist bei uns; wir nehmen sie mit — im Herzen. Dafür kämpfen wir, für dieses Substrat, das alles in sich schließt, was uns lieb und wert ist. Wir kämpfen für das, was man uns zu nehmen trachtet. Wir kämpfen für das Leben, das deutsche Erde geboren.

Wir sind jung, aber wir sind keine Jünglinge mehr. Die 20 waren, sind längst zu Männern geworden, die der Krieg geformt hat. Unsere Herzen aber sind jung geblieben. Wir planen und hoffen! Wir träumen nicht, obwohl wir oft an das Morgen denken, an das, was vor uns liegt, an die Zukunft. Und gerade deshalb glauben wir, deshalb müssen wir glauben. Und deshalb ist uns auch stets die Hoffnung geblieben.

Wir sind längst durch halb Europa gezogen. Das Werden und Vergehen konnte sich uns nicht deutlich offenbaren. Und wir erkennen, daß das Bestehen des Krieges nur ein Herabfallen ist, denn das Heile stirbt, erblüht neue, reine Kräfte aus dem Vergangenen. So kreiten wir für das Werden, für das Bestehen, für das Leben.

Ein neues Jahr, und bleibt der Kampf, und die Hoffnung und der Glaube. Und bleibt das Herz. Wieder weiten sich im Zurückliegen die Grenzen. Wir bezwangen den Feind, die Zeit und den Raum. Der Feind im Osten mit einem schier unerreichlichen Reservoir an Menschen, Waffen und Gerät schien uns oft erdrücken zu wollen. Aber wer hätte je von uns verzagt, wer hätte fürcht, wer zweifelte an sich selbst? Keiner. Die Erkenntnis der gegnerischen Kräfte stärkte unsere innere Bereitschaft, machte uns noch härter, schloß uns noch fester zusammen.

Die Aufgaben und Probleme, die der „neue“ Krieg uns stellt, sind längst gelöst. Der Wechsel an Fronten, den uns der Osten auferlegte, die Einstellung auf Raum und Zeit ist längst realisiert. Und steht am Anfang der nächsten Aufgaben vor uns.

Die deutsche Strategie, oft von ungläublicher Kühnheit getragen, vertraute stets auf die Verlässlichkeit und auf die das menschliche Maß weit übersteigende Leistungsfähigkeit des deutschen Soldaten. Nur so sind jene Taten zu verstehen, die in der Kriegsgeschichte schwerlich ihresgleichen finden mögen. Und war es gegeben, dem Gegner fast immer das Gesetz des Handworts aufzuzwingen.

Es gibt auch mal Rückschläge, die wir zu verstehen gelernt haben. Denn das militärische Leben kennt nicht nur den Sieg, obwohl der deutsche Soldat zum Siegen erzogen ist. Und doch, wir alle, die wir die Waffen ergriffen, bestanden jede noch so harte Probe auf die technischen und moralischen Kräfte. So wurde das Unmögliche möglich.

Das Geschehen des Krieges hat sich geändert, da dieses gewaltige Ringen um den Schlag des Dezerns geht, um das germanische Herz, das seit Urzeiten der europäischen Völkerfamilie seine Kräfte leiht. Es geht ganz einfach um Sein oder Nichtsein. Und in diesem „ist alle Menschlichkeit entbehrendem Ringen“ verlagert das Volk — das Vermögen der Heimat, die sich in Gedanken noch nie so eng mit ihren Soldaten verbunden gefühlt hat. Der deutsche Soldat aber lernte alle Widrigkeiten zu bezwingen. Und der Welt, der ihn zu allen Zeiten besetzte, ist erhalten geblieben.

Gewaltig sind die Erfolge, dieses östlichen Sommers. Und was uns von anderen Fronten berichtet wurde, hat uns nur noch härter gemacht. Wieder haben deutsche Truppen eine Basis geschaffen, auf der sich neue Vorkantaten gründen werden. Was man von der anderen Seite großräuberisch anzufordern verstand, ist im wesentlichen nämlich gescheitert, denn Europa ist härter und gefestigter denn je. Und man wird es auch zu gegebener Zeit in anderen Ländern erkennen, daß die angebliche große Chance in Wirklichkeit gar keine war. Wir haben schon einmal einen an Grausamkeit unübertrefflichen Winter überstanden, für Eis und Schnee sind wir besser gerüstet denn je zuvor.

Natürlich hat auch das vergangene Jahr, das wieder als ein Teil großer Geschichte hinter uns liegt, schwere Opfer gekostet. Aber wohl nur der Einseitigkeit könnte glauben, daß der Krieg nicht nur beim Feinde Wunden in die Reihen reißt. Natürlich wurden Kräfte verbraucht, natürlich blies so mancher gute Kamerad für immer zurück. Und es waren vielfach die Weichen. Aber wer könnte einen Krieg auf sich nehmen, der sich nicht im Klaren wäre, daß dieser Kampf das Blut vieler braver Söhne des Volkes fordere? Es ist doch im Lebenskampf eines Volkes nur von Bedeutung, ob der Erfolg die Verluste zu rechtfertigen weis. So denken wir in tiefer Dankbarkeit an die vielen Kräfte und erdrückenden Mühen, die wir kaum gezählt. Doch kein noch so großes Opfer ist uns nicht gebracht, weil es dazu beitrug, einem Volke im Kampfe um Dasein das Leben zu erhalten. Sie alle, die wir in fremde Erde betreten, haben für neues Werden. Und das macht sie unsterblich!

So marschieren wir mit ungebrochener Kraft und unerschütterlichem Glauben ins neue Jahr, nicht mit lautem Getöse und klingendem Jubel, aber mit fester Zuversicht. Und so rückt sich um unser Land eine Front gläubiger Herzen, eine Front, die die Heimat in sich schließt, die Heimat, die zur Front der Arbeit geworden. Wir wünschen uns wohl das Ende des Krieges, aber wir fragen nicht danach, weil wir wissen, daß dieses Ende erst sein wird, wenn die Mächte, die den Weltbrand geschürt, endgültig von den Flammen selbst verzehrt sein werden.

Und deshalb kämpfen wir...

## Alles für Führer, Heimat und Volk!

Aus Württemberg's Partiarbeit im Jahr 1942 — Unser Gau hat sich bewährt

NSD. In Kampf und Sieg geht ein weiteres Jahr des deutschen Soldatenkampfes zu Ende. Während die Front kämpft und blüht, arbeitet und hilft die Heimat, während die Front opfert, entbehrt die Heimat. Trägerin dieses gemeinsamen Denkens und Fühlens, dieser unerschütterlichen Gesamtheit des deutschen Volkes ist die Nationalsozialistische Partei.

Wer sich wie die Partei ein weiteres Jahr hindurch als der wichtigste Pfeiler der inneren Widerstandskraft bewährt hat, hat am Ende dieses Jahres ein Recht, stolze Rückschau zu halten. Deshalb will zum Jahreswechsel auch die nationalsozialistische Bewegung des Gau's Württemberg-Hohenzollern an einzelnen Beispielen ihres weitverbreiteten Arbeitsgebietes unseren Soldaten Rechenschaft darüber geben, daß unter der zielbewußten und beispielgebenden Führung unseres Gauleiters Reichsstatthalter Murr Werke vollbracht wurden, die ihnen den Rücken stärkten und für den Endsieg ebenfalls von entscheidender Bedeutung sind.

Die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern, hat sich seit Beginn des Krieges nach ganz bestimmten Grundrissen und Plänen auf die Erfordernisse dieses Kampfes eingestellt und sich die Erhaltung und Steigerung des Leistungswillens aller Schaffenden zur Aufgabe gemacht. In monatlich 200 Schulungsveranstaltungen nahmen 100.000 Betriebsführer und Unterführer, Walter und Warte, Frauen und Jugendliche teil. In 7899 Betriebsappellen und Betriebsversammlungen konnten 94.668 Arbeitkameraden aufgeklärt und ausgerichtet werden. Die soziale Fürsorge erstreckte sich besonders auf das Gebiet der Volksgesundheit. So wurden in unserem Gau 650 Werkstätten eingerichtet, in denen täglich rund 130.000 Vertriebsangehörige warmes Essen verabreicht erhalten. 150 Vertriebsärzte sind tätig, 2750 Hausarztpraxen mit etwa 15.500 Gefolgschaftsangehörigen sind vom Sozialgewert des „Deutschen Handwerks“ erfasst. Rund 5800 Rüstungsarbeiter und Angehörige konnten zusammen in die Reichserholungsheime der DAF verschickt werden.

Durch die Frauenabteilung wurden 246 Studentinnen zum Wehrdienst in württembergische Betriebe vermittelt, die etwa 500 erholungsbedürftige Kameradinnen abholten. Durch das betriebliche Vorschlagswesen haben die schaffenden Menschen die Möglichkeit erhalten, selbst mitzuarbeiten an den Verbesserungen der Arbeitsbedingungen am Arbeitsplatz. Auch während des Krieges ist für alle Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront ein umfassender Rechtschutz sichergestellt. Die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erstreckte sich im wesentlichen auf die Betreuung der Wehrmacht. Besondere Bedeutung kommt dem Verwundetentransport durch „Kraft durch Freude“ zu, wie auch dem Lebenskosten in Kasernen. Die Abteilung „Sport“ hatte über 1000 Vertriebsportgemeinschaften zu betreuen. An den Wehrkampftagen 1942, die gemeinsam von SA und Sportamt „Kraft durch Freude“ durchgeführt wurden, nahmen über 30.000 Volksgenossen aus SA und Betrieben teil. In der Vermittlung kultureller Werte zur Stärkung seelischer Kräfte hat sich die Abteilung „Feierabend“ mit 1600 Theateraufführungen, Konzerten und Bühnentanzveranstaltungen besonders verdient gemacht, und in mehr als 3500 Vorträgen, Kursabenden, Dichtereisen, Kulturfilm-Veranstaltungen und Moirgenfeiern des Deutschen Volkshilfsdienstes fand die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihre Krönung.

Im abgelaufenen Jahr konnten 10 Betriebe zum NS-Musterbetrieb ausgeschrieben werden. Darüber hinaus erhielten 70 Betriebe das Gaubildnis für hervorragende Leistungen, 20 schwäbische Betriebe erhielten die erste Anerkennung und vier schwäbische Betriebe die zweite Anerkennung zum Kriegsmusterbetrieb.

Die NSB hat im Jahr 1942 in unserem Gau 84 Dauerkinderergärten neu eröffnet sowie 21 Centleinergärten in Betrieb gebracht. Die Zahlen der NSB-Wärtererholung

wachsen ständig und allein in diesem Jahr wurden 1559 schwäbische Frauen und Mütter und 200 Mütter aus fremden Gauen, sowie 148 Mütter mit Kleinkindern in unsere NSB-Wärtererholungsheime aufgenommen. Das Jahr 1942 brachte uns 2894 Kinder aus vielen Gauen, und 2208 Jungen und Mädchen aus Württemberg kamen für vier herrliche Ferienwochen zu Gastfamilien in allen Teilen Deutschlands. Die Kinderheimverpflegung der NSB hat 4221 erholungsbedürftige Baben und Mädchen in schöne NSB-Jugenderholungsheime geschickt. Die NSB-Jugendhilfe führte im abgelaufenen Jahr 3170 Schulausflügen und 6304 Mädelüberwachungen durch und 4088 beantragte Pflegestellen wurden von ihr betreut. Insgesamt 220 Schwestern des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern sind im Gau Württemberg-Hohenzollern in allen Arbeitsgebieten der Gesundheitspflege in Stadt und Land tätig.

In diesem Jahr wurden von der NSB in Verbindung mit dem Wehrkreiskommando ein Urlauberkameradschaften zusammengestellt und damit 400 Soldaten ein dreiwöchiger Urlaub ermöglicht.

Besonders einschneidende Verlagerungen hat der Krieg in der Arbeit der NS-Frauensschaft mit sich gebracht. Die Abteilung „Hilfsdienst“ leistete in freiwilligem Einsatz für die Bäuerinnen 1.700.000 Arbeitsstunden, für die Linderweiden, werktätigen Mütter und Wäherinnen 900.000 Stunden, für Ernte, Handel, Handwerk und die Behörden über 500.000 Arbeitsstunden. Weit über 500.000 Stunden leistete die Hilfe für die Wehrmacht und in den Rüstbetrieben und für die NS-Volksgesundheit wurden insgesamt über 2 Millionen Arbeitsstunden zusätzlich geleistet. 4.000 Hausfrauen wurden in 2050 Kurzkochkursen in die richtige und gesunde Ernährung eingeführt. In 4000 Nährberatungen wurden seit Juli mehr als 10.000 Kleider gefertigt.

In den 22 Mütterkursen des Gau's, in den zahlreichen Kursen, die jeden Nachmittag und Abend selbst in den kleinsten Ortsgruppen durchgeführt werden, in der Tübinger Wehrerschule, überall wird eine neue Generation von Wäherinnen auf ihre Pflichten und Aufgaben in ihrem Beruf für die Familie vorbereitet. Die gesamte Hitler-Jugend wurde besonders stark in den Kriegseinsatz der Jugend eingebaut. Dazu gehören allein beim NSB der Vazaretteinsatz, die laufenden Vazaretterveranstaltungen von „Mause und Schönheit“, die Konzerte, die heiteren Abende, die besonders eindrucksvollen Weihnachtsfeiern, ferner im ganzen Gebiet zahlreiche Sammlungen, die regelmäßigen Besuche zur Betreuung unserer Verwundeten in den Kasernen, der Bahnhofshilfsdienst, die Hilfe bei der Kartoffelernte, die Kartoffelfeldarbeit, die Beerenernte, die Hilfe im bäuerlichen Haushalt. Beim Landdienst waren über 500 Mädchen in Lagern eingesetzt.

Nachdem sich 70 v. H. der Gesamtkräfte der SA-Gruppe Neckar bei der Wehrmacht befindet, mußte mit dem geringen verbliebenen Rest, der sich aus älteren Jahrgängen und Rüstungsarbeitern zusammensetzt, eine umfangreiche Ausbildungsarbeit bei den Wehrmannschaften durchgeführt werden. Daneben lief noch die Vorbereitung für die SA-Wehrabschichtenprüfung mit dem Erfolg, daß im Jahre 1942 an 3500 Männer aller Altersklassen das SA-Wehrabschichten verleben werden konnte.

Im abgelaufenen Jahr wurden rund 70.000 Menschen in Württemberg von der Schulungsarbeit der Partei erfasst. Eine entscheidende Aktivierung hat in diesem Jahr die Gesundheitsführung erfahren. Auch die Tätigkeit des Massenpolitischen Amtes der NSDAP im Gau Württemberg-Hohenzollern war reg.

Mit dem Vorsatz zu stiller freudiger Erfüllung wird die nationalsozialistische Bewegung im Gau Württemberg-Hohenzollern auch in das neue Jahr schreiten. So erwarten Front und Heimat in unverbrüchlicher Treue auf neue den Auf: „Führer befehl, wir folgen!“

## „Im Vertrauen auf unsere unzerstörbare Kraft“

Gauleiter Reichsstatthalter Wilhelm Murr zum Jahreswechsel

Volksgenossen! Volksgenossinnen!

Während wir einem neuen Kampfsjahr voll Zuversicht entgegengehen, nehmen wir Abschied von dem vergangenen mit dem Gefühl tiefster Dankbarkeit gegenüber der Heldenschlacht des Führers und der Tapferkeit seiner Soldaten, die in einem schicksalsschweren Jahr in harten, entscheidenden Kämpfen weit vor den Grenzen des Reiches unser Dasein gesichert haben. Wie viel unser Volk der genialen Vorausschau und unerhörten Einsatzkraft des Führers zu danken hat, lassen am besten die immer wiederkehrenden Wutausfälle unserer beherzten Feinde erkennen. Ihre offen ausgesprochenen Drohungen gäbeln nicht nur in der Rechtsmachtung und militärischen Ohnmacht des deutschen Volkes, wie wir sie selbst in den Jahren 1919-22 erlebt haben; die Hellschäfer und Kugelnierer einer jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Weltberichterstattung proklamieren offen die Verleumdung und Verächtlichmachung der Kinder und die endgültige Verflüchtung des deutschen Volkes im Dienste der jüdischen Weltmächte.

Angeichts dieser verbrecherischen Absichten setzt der deutsche Soldat heldenmütig und mit beispiellosem Erfolg alle seine Kräfte ein, um unserer Feinde Herr zu werden. Die Heimat aber ist unermüdet am Werk, der kämpfenden Front das zu geben, was sie zum Siege braucht. Auch die rücklosesten Terrorangriffe anglo-amerikanischer Flieger können daran nichts ändern. In siegesicherer Entschlossenheit und Kampfbereitschaft marschieren Front und Heimat gemeinsam

mit den verbündeten Völkern der jungen Nationen dem Ziele dieses gigantischen Kampfes entgegen: der Neuordnung der Welt und der gerechten Verteilung der Güter dieser Erde.

Auch das Jahr 1943 wird diesem Ziele dienen und damit der Freiheit und Unabhängigkeit unseres Volkes und unserer Verbündeten.

Die Aufgaben aber, die uns das neue Jahr stellt, wird unser Volk im Vertrauen auf seine unzerstörbare Kraft und im unerschütterlichen Glauben an den Führer mit dem gleichen unübertrefflichen Mut erfüllen, wie es die Väterlichen gemindert hat.

Es lebe der Führer!

Wilhelm Murr,

Gauleiter,

Reichsstatthalter in Württemberg.

Am 1. Januar von 11 bis 12 Uhr überträgt der Großdeutsche Rundfunk die traditionelle Neujahrsehrung der Hitler-Jugend.

Im großen Don-Vogel gelang es den Volkswaffen auch am Dienstag trotz Panzerunterstützung nicht, in die deutschen Stellungen einzudringen. Durch zusammengefaßte Angriffe und Stuka-Unterstützung wurden 26 Sowjet-Panzer vernichtet. Auch zwischen Wolga und Don wurden Panzerangriffe der Volkswaffen abgelenkt.





**Deutschlands Schwert**

(Zur Jahreswende 1942/43.)  
Nimmer wenn ein Jahr sich neigt,  
Runde kommt gestossen,  
Dah mit dem erwachten Feigt  
Neu ein Sonnenbogen.

Doch wir wissen auch darum,  
Dah verstedt dahinter,  
Voller ist, auf Wegen krumm,  
Sauer noch ein Winter.

Lächlich ist sein Räuselspiel,  
Bis der tolle Schläger  
Schreit am verarmten Fleit,  
Denn die Welt ist reicher.

Droht der Feind auch noch so dreif  
Desser Tage Winten  
Weden auf, was er vereist,  
Dringen es zum Fluten. —

Welchs wird der Sonne Kraft  
Deutschlands Frühling drängen,  
Deutscher Eichen junger Saft  
Wintersfein sprengen.

Wahrheit wird des Gotteslichts  
Reine Fackel zünden,  
Und den Spruch des Weltgerichts  
Deutschlands Schwert veründen.

Robert Corbel.

**Das Ritterkreuz**

BERLIN, 30. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Wilhelm Lorenz, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberst Herbert Richardts, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberleutnant Dr. Hermann Oehmichen, Führer einer Kampfgruppe; Ritterkreuzer Ernst Albrecht Graf Borchdorff-Wechterskiöld, Kommandeur eines Kadetten-Bataillons; Oberleutnant d. R. Wilhelm Bladt, Batterieführer in einem Artillerie-Regiment.

Oberst Wilhelm Lorenz, am 26. April 1894 als Sohn des Reg.-Rats Wilhelm L. in Wandsbek geboren, zeichnete sich in den letzten Tagen bei schweren, erfolgreichen Abwehrkämpfen südlich des Niemens durch hervorragende Tapferkeit und entschlossene Führung seines Grenadier-Regiments besonders aus. Während des erbitterten Ringens wurde Oberst Lorenz in nordeuropäischer Linie verwundet. — Oberst Herbert Richardts, am 4. Februar 1897 als Sohn des Generalleutnants Carl W. in Neuruppin geboren, hatte als Kommandeur eines Grenadierregiments zum wiederholten Male an den erfolgreichen schweren Abwehrkämpfen der letzten Wochen im Großen Donbogen. — Oberleutnant Dr. Hermann Oehmichen, am 16. November 1899 als Sohn des Generalarztes Dr. med. Hermann O. in Romens geboren, bildete während der Kämpfe im Donbogen eine kleine Kampfgruppe, an deren Spitze er durch entschlossene, wendige Führung das weitere Vordringen der Volkswillen an einem entscheidenden Punkt der Abwehrfront verhinderte. — Ritterkreuzer Ernst Albrecht Graf Borchdorff-Wechterskiöld, am 26. Oktober 1913 als Sohn des Gutsbesizers und Ritterkreuzers a. D. Conrad Graf B. in Ludwigsfelde geboren, lag bis Ende November bei den Kämpfen im Raum von Wkrow mit einem Kadetten-Bataillon durchgedrohte feindliche Kräfte ein und schuf zusammen mit anderen eigenen Verbänden die Voraussetzungen für die Vernichtung dieses Feindes. Anfang Dezember wurde er bei einem erneuten kühnen Unternehmen verwundet. — Oberleutnant d. R. Wilhelm Bladt, am 31. März 1914 als Sohn des Kaufmanns Otto B. in Wälsdorf (Kr. Heidsburg) geboren, warf bei den Kämpfen südlich des Niemens mit einer Gruppe Grenadiere feindliche Kräfte in kühnem Gegenstoß von einer für die Verheerung in diesem Abschnitt wichtigen Höhe zurück und ermöglichte dadurch das Halten eines Stützpunktes.

**„Geleitungs in Afrika nicht eingetroffen“**

BERLIN, 30. Dez. Unter der Schlagzeile „Ein britischer Geleitungs in Afrika nicht eingetroffen“ veröffentlicht „Rovo Verne“ die Sondermeldung des ORB. Das Blatt schreibt, diese wenigen Worte besagen sehr viel, da die Engländer in der letzten Zeit mit kräftigerem Eigenlob die Ziele verbreitert hätten, daß durch vervollkommneten Geleitungs nunmehr ein höher Sicherheitsgrad für ihre Schiffsahrt gewährleistet sei. Die ORB-Meldung entlarve diese Ziele und bewiese daß alle von den Engländern unternommenen Maßnahmen die deutschen U-Boote von ihrer ereignisreichen Tätigkeit nicht abzuhalten vermochten. Angeredet nimmt „Rovo Verne“ die Verleibung des Eidenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Kommandanten eines deutschen Hilfskreuzers, Kapitän zur See Helmut von Rüdtefeld, zum Anlaß, um auf diese von der Öffentlichkeit weniger beachtete Form des Seekrieges hinzuweisen. „Rovo Verne“ meint diese Verleibung beweise, daß auch die deutschen Hilfskreuzer mit ihren ausdauernd arbeitenden Besatzungen nicht hinter den U-Booten zurückbleiben wollten.

**Neue Luftangriffe auf Kalkutta und Ghitagang.**

KOLKA, 30. Dez. Das japanische Hauptquartier der japanischen Streitkräfte in den Südgebieten meldet, daß japanische Bombenflugzeuge am Morgen des 28. Dezember militärische Einrichtungen von Kalkutta und Ghitagang angegriffen haben. Im Osten von Ghitagang wurden durch direkten Treffer zwei Frachtdampfer von je 3000 BRT in Brand gesetzt. Der Angriff gegen Kalkutta galt den östlichen Werkanlagen, wo heftige Brände festgestellt wurden. Alle japanischen Flugzeuge kehrten unverletzt zurück.

**Schätzte Tote eines britischen U-Bootes.**

In einer am Dienstag veröffentlichten Verlautbarung der britischen Admiralität sind sechs Offiziere und 54 Matrosen des zu der modernsten britischen U-Boote-Klasse gehörenden U-Bootes „Thor“ dessen Verlust im September bekanntgegeben wurde, als vermisst gemeldet. Mit ihrem Tod sei zu rechnen.

**Und abermals 100 000 BRT versenkt**

Reste des Geleitungs verfolgt — 79 300 BRT in anderen See-Geleiten — Schwere Verluste der Sowjets bei Fortsetzung ihrer Angriffe — Englisches U-Bootboot versenkt

Im Terekgebiet schloßen die, mit Panzern unterstützte Angriffe des Feindes. Dabei wurden acht Panzer vernichtet. In Stalingrad und im Dongebiet hatten die Sowjets bei Fortsetzung ihrer Angriffe hohe blutige Verluste und verloren 16 Panzer. Bei erfolgreichen Gegenstoßen wurden zahlreiche schwere und leichte Waffen erbeutet und Gefangen eingebracht. Angriffe deutscher Luftgeschwader sowie italienischer, rumänischer und ungarischer Kampfplieger fügten dem Gegner hohe Verluste und empfindliche Ausfälle an Panzern und schweren Waffen zu. Ungarische Truppen vernichteten bei Styrubuntersuchen eine größere Anzahl feindlicher Panzer mit ihren Besatzungen. Im mittleren Frontabschnitt wurden einzelne feindliche Angriffe abgewehrt. Eigene Stoßtruppen drängen in die feindlichen Stellungen ein und zerstörten zahlreiche Kampfplieger.

Südlich des Kaspens brachen erneut, von Panzern, Artillerie und Schlachtflugzeugen unterstützte Angriffe des Feindes zusammen 13 Sowjetpanzer wurden abgeschossen. Am Wolchow und vor Leningrad vernichteten Stoßtruppen deutscher Verbände und der spanischen Freiwilligen Division zahlreiche feindliche Panzer. Schnelle deutsche Kampfplieger und Jagdfliegerkräfte zerstörten in Leningrad feindliche Transportkolonnen des Feindes.

Vor der Winter-Gebirgs im Nordosten wimmern versenkten Kampfplieger bei einem Überraschungs Vorstoß ein sowjetisches Minenlandboot. Nachtsangriffe deutscher Kampf- und Sturmabteilungszeuge riefen starke Brände in den Kasernenanlagen von Murmansk und im Bahnhofsgebäude von Nandafiska hervor.

In Nordafrika bekämpften deutsche Sturmabteilungszeuge erfolgreich feindliche Wardskolonnen. In Tunesien fanden nur wenige Kampfhandlungen statt. Der Feind erlitt durch Sturm- und Tiefangriffe deutscher Flieger hohe Einbußen an volldem Material und Waffen aller Art.

In den Abendstunden des 29. 12. wurden einige britische Flugzeuge über westlichem Gebiet verunglückt. Schweben ab, die geringfügigen Gebädefschäden anzeigten.

Leichte deutsche Kampfplieger versenkten im Kanal ein Hochseeboot und beschloßen am Tage feindliche Anlagen einer Hafenstadt an der englischen Küste mit Bomben. In Luftkämpfen wurden hierbei zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, leiteten deutsche U-Boote die Verfolgung der verbrannten Reste des bei den Azoren gesinkenen Geleitungs hartnäckig fort.

und versenkten weitere vier Schiffe mit 21 000 BRT. Wieder sind somit aus diesem Geleitungs insgesamt 19 Schiffe mit 106 000 BRT versenkt worden. Darüber hinaus versenkten unsere U-Boote in anderen See-Geleiten des Nord- und Zentralafrika 15 Schiffe mit zusammen 79 300 BRT. Damit hat die Unterseebootflotte über die letzten gemeldeten Erfolge hinaus wiederum 19 feindliche Schiffe mit 106 000 BRT auf den Grund des Meeres gesenkt.

**Der italienische Wehrmachtbericht**

Nenn Panzer in Tunesien vernichtet.

ORB Rom, 30. Dez. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

In den Westgebieten Südfrankreichs fügten zahlreiche Verbände unserer Verbände den in den letzten Tagen angegriffenen feindlichen Kolonnen weitere empfindliche Verluste zu.

Die Kämpfe in Tunesien gehen weiter. Die Truppen der Achsenmächte vernichteten neun Panzer und machten etwa 50 Gefangen. Unsere Kampfpliegerverbände griffen Straßenkreuzungen und Nachschubzentren an. Ein feindliches Flugzeug wurde von deutschen Jagdflugzeugen zum Abbruch gebracht.

Feindliche Flugzeuge landeten wiederholt auf Tunis (Tunisien). Es entstanden Schäden. Unter der Zivilbevölkerung gab es zahlreiche Tote.

**Das Vorführen um Frankreichs Kolonien**

ORB, Paris, 30. Dez. Über die Ereignisse in Frankreich. Sowjetland wurde folgende Meldung angegeben: Die anglo-australischen Truppen, die am 29. Dezember das Gebiet der Somalifilien angriffen und Ueberie erreichten, haben ihren Vormarsch fortgesetzt. Das Mutterland steht mit dieser Kolonie angeblich in keiner Verbindung mehr. Aus britischer Quelle wird mitteilt, daß die anglo-australischen Truppen Fidaludi erreicht und die Stadt besetzt haben. Von den englischen Behörden soll ein Gouverneur ernannt worden sein.

Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte in Nordafrika ORB. Nach einer Reintermeldung hat das U.S.-Hauptquartier in Nordafrika bekanntgegeben, daß General Juin zum Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte in Nordafrika ernannt wurde.

**Umbeziehungen im englischen Kabinett**

Churchill verküchte wieder seinen persönlichen Einfluß

Stockholm, 31. Dez. (Eg. Fundmeldung.) Churchill hat am Mittwoch abend einige Kabinettsveränderungen bekanntgegeben lassen. Minister ohne Portefeuille wurde William Pitt, Minister im neugebildeten Ministerium für Städte- und Landplanung W. S. Morrison (bisher Generalpostminister), Generalpostminister Hauptmann S. F. C. Crookshank, residierender Minister im Hauptquartier in Nordwestafrika Harold MacMillan, Generalleutnant Lord Gewart, Finanzsekretär im Schatzamt Ralph Hbeton, parlamentarischer Sekretär im Versorgungsministerium E. Duncan Sandys, parlamentarischer Sekretär im Ministerium für Städte- und Landplanung S. G. Straus und Finanzsekretär im Kriegsministerium Major Keith Henderson.

Churchill hat auch mit diesen Umbeziehungen seine persönliche Position verfestigt. Lord Gewart war nämlich längere Zeit sein persönlicher Assistent, und Duncan Sandys ist sein Schwelger. Die Dynastie Churchill wird also England noch tiefer ins Verderben führen.

**USA-Sitz in Nordafrika**

Eröffnungen, um ein „abschreckendes Beispiel“ zu setzen

Rom, 31. Dez. (Eg. Fundmeldung.) Am Mittwoch morgen wurden, wie Siciam meldet, in Kigier zwei französische Eisenbahner unter der unerwiesenen Anklage der Sabotage

**Neues in Kürze**

General der Infanterie a. D. Hermann von Brandenstein ist am 21. Dezember in Magdeburg im Alter von 74 Jahren gestorben.

Die in Rumänien bestehenden Religionsgesellschaften und Zellen werden aufgelöst und ihr Vermögen in das Eigentum des Staates überführt.

„Kolkos Tagblatt“ bringt einen interessanten Ausschnitt aus der rumänischen Debatte im britischen Unterhaus am Tage vor dem Noche an Darlan. Die englische Regierung erklärte absichtend, die USA hätten England durch Darlans Ernennung vor eine vollendete Tatsache gestellt. In den nächsten Tagen werde England seinerseits die USA vor eine andere Tatsache stellen. Diese „andere Tatsache“ waren die Schiffe von Kigier.

Zur Konzentrierung aller politischen und wirtschaftlichen Kräfte wurde der Beitritt der Reichsbahn, dessen Amtszeit am 31. Dezember des. 38. endet, umgebildet und noch näher als bisher an die Leitung der in enger Fühlung mit der Reichsbahn zusammenarbeitenden Straßen von Partei, Staat und Nahrungswirtschaft herangeführt. Die Zahl der Beiratsmitglieder wurde von 16 auf 18 erhöht.

In Washington wurde die Einrichtung eines „USA-Ambtes für fremde Geleite“ angekündigt. Es handelt sich dabei um ein amerikanisches Kolonialamt, dessen Arbeit sich angedroht gegen das britische Imperium richtet, das es beherrschen soll. Es bedeutet einen weiteren Schritt auf dem Wege zum Roosevelt'schen Weltimperialismus.

**40 000 Todesopfer in Bengalen**

Nähere Angaben über die Naturkatastrophe vom 16. Oktober DANGAL, 31. Dez. (Eg. Fundmeldung.) 40 000 Tode wurden am 16. Oktober bei dem gewaltigen Wirbelsturm in Bengalen getötet, wie der hindusprachige Pandit Walabha in einem Rufus zu Spenden für die Opfer der Katastrophe bekanntgab.

Der Wirbelsturm entstand in der Bucht von Bengalen und legte landeinwärts ein weit ausgebreitetes Gebiet verheert. Wais in Bidnagar, einer Stadt westlich von Kalkutta, wurden nach Angaben der Regierung von Bengalen bis Anfang November 10 000 Tode festgestellt.

durch ein amerikanisches Militärgericht zum Tode verurteilt und sofort erschossen. Man warf ihnen vor, durch einen Zusammenstoß auf der Linie Ocean-Alger den Tod von einem Duzend amerikanischer Soldaten verursacht zu haben. Die Hinrichtung soll als abschreckendes Beispiel dienen.

**Insel Mauritius als Juden-Sammelplatz**

Graf, 31. Dez. (Eg. Fundmeldung.) Die britische Insel Mauritius — etwa 100 Kilometer östwärts Madagaskar — hat sich in der letzten Zeit mehr und mehr zu einem Zufluchtsort für die Juden entwickelt, die illegal nach Palästina gelangen wollten, dann aber dort abgewiesen wurden. Die Londoner Regierung hat nämlich, wie einem Bericht von „News Statesman and Nation“ zu entnehmen ist, den von Rüsse zu Rüsse herausfahrenden Kapitänen verboten, sich mit ihrer Fracht nach Mauritius zu begeben, wo eine neue jüdische Kolonie entstanden ist, die zurzeit schon annähernd 2000 Mann stark sei. Trotz der Kürze ihres Aufenthalts auf Mauritius haben es diese Juden schon verstanden, sich bei der einheimischen Bevölkerung, die übrigens in der Hauptsache aus Franzosen oder Nachfahren von Franzosen besteht, beliebt zu machen. Jedenfalls ist es nach Angaben von „News Statesman and Nation“ wiederholt zu so schweren Mißverehen gekommen, daß der britische Gouverneur mit allem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln durchgreifen mußte.

**Am Nemenes und im Kaukasus**

Garis, aber erfolgreicher Abwehrkämpfe. — Höhen am Terek geklärt.

ORB. An der Ostfront lag am 28. Dezember das Hauptgewicht der Kämpfe im Don-Wolga-Gebiet. Daneben ergab sich ein weiterer Schwerpunkt im Raum südlich des Nemenes, wo die Bolschewiken das wieder etwas mildere Wetter zu verheerenden Angriffen nutzten. Obwohl der Feind unermüdlich starke Artillerie und zahlreiche Kanonen einsetzte,

gelang es ihm nicht, die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Wenn auch die mehrfach wiederholten Vorstöße teilweise bis an die Hauptkampfstellungen heranreichten, wurden die Sowjets doch jedesmal im Nachhinein durch Gegenstoß zurückgeschlagen. Von der Härte der Kämpfe zeugen die hohen Panzerverluste des Feindes, der, wie das ORB mitteilt, bei seinen vergeblichen Angriffen erneut 34 Panzerabteilungszeuge einbühte.

Bei örtlichen Kämpfen an den Kaukasusfronten erzielten unsere Truppen beachtliche Erfolge. So drangen unsere Stoßtruppen südlich Koworossijit abermals in die feindlichen Stellungen ein, kämpften acht Panzer nieder und brachten Gefangene ein. Im Raum nördlich von Tuopis holte sich der Feind bei kühnen räumlichen Vorstößen an deutschen und Homalischen Stellungen blutige Köpfe, während an anderer Stelle eigene Stütz- und Stoßtruppen wieder tief in den Rücken der Bolschewiken vordrangen. Kampfhandlungen zogen sich mit Gefangenen zu ihren Stützpunkten zurück. Härtere Kämpfe entwickelten sich am Terek, als Gebirgsjäger und Panzergranadiere eine stark zur Verteidigung ausgearbeitete Ortschaft stürmten und dabei acht feindliche Panzer abschossen, sowie beim Sturm auf besetzte Höhen, deren Besatzung den Bolschewiken 100 Tote und 78 Gefangene kostete. Weitere schwere Verluste hatte der Feind bei der Abwehr zweier Angriffe, in deren Verlauf zwei sowjetische Bataillone angetrieben wurden. Das gleiche Schicksal fanden vier weitere feindliche Bataillone, die im Raum um Terepex, vom Feuer schwerer Waffen unterstützt, in die deutschen Linien eindringen wollten. Auch diese Angriffe scheiterten am scharfen Widerstand unserer Truppen.

Im Raum südlich des Nemenes entwickelten sich an den ruhigeren Abschnitten dieser Front und am Wolchow lebhaftere Stoßtruppenkämpfe. Bei einer dieser Unternehmungen umgaben ein Oberleutnant und acht Grenadiere unter geschickter Ausnutzung des Geländes die vorgeschobenen feindlichen Stellungen und öffneten die Sowjets abermals vom Rücken her an noch eine die Volkswillen zur Vernichtung kamen, war der größte Teil der Stützpunktsbesatzung bereits niedergeschlagen und der Rest genommen. Nachdem sämtliche Kampfhandlungen, Unterfinte, Waffen und Munition des Feindes durch Evakuierung vernichtet waren, folgte der Stoßtrupp ohne eigene Verluste mit zahlreichen Gefangenen in seine Ausgangsstellungen zurück.



# Aus Württemberg

— Stuttgart, 31. Dezember.

Frankfurter Spenden für die Kriegsgeliebten. Ein Stuttgarter Feldlazarett hat der Stadt Stuttgart als Geschenk einer von den Offizieren, Unteroffizieren und Krankenschwestern dieser Einheit veranstalteten Sammlung für die Kriegsgeliebten der Stadt Stuttgart einen Betrag von 4474 Reichsmark überreicht.

Tomerdingen Kr. Ulm. (Von einem Pferd getreten.) Als ein Bauer aus Tomerdingen seine Herde von seinem neuen Kabele alten Zwickischen bewachen ließ trat eines der Tiere das Mädchen auf den Kopf. Mit einem Schußbruch mußte das Kind ins Krankenhaus übergeführt werden.

— Eßlingen Kr. Ulm. (Hohes Alter.) Die Gemeindefürsorge, Fräulein Theresia Staub, feierte in guter Gesundheit ihren 90. Geburtstag.

— Ravensburg. (40jähriges Arbeitsjubiläum.) Oberbürger Herrmann hat dem Eßlingen- und Hohenloher-Gebirgsräuber in Weingarten konnte das 40jährige Arbeitsjubiläum feiern.

— Waldsee. Kr. Ravensburg. (Wilder Hund im Garten.) In der Morgenfrühe drang in einem Garten in der Birkhofstraße ein Wolfshund ein und tötete zwei wertvolle Hasen.

— Friedrichshafen (Einbrecher gefaßt.) Im Rathaus wurde der 24 Jahre alte Werner Jung festgenommen, der im November in Friedrichshafen mehrere Einbrüche verübt hatte. Er war aus dem Gefängnis in Eßlingen entkommen und hatte sich in die Vöhringerstraße begeben.

## Eintragung auf Versicherungskarten

Arbeitsverhältnisse und Beschäftigungszeiten

1942. Nach der zweiten Lohnabzugsverordnung sind in der Invalidenversicherung vom 29. Juni 1942 ab und in der Angehörigenversicherung vom 1. Juli 1942 ab für Versicherungsbeiträge regelmäßig keine Beitragsmarken mehr zu verwenden. Dafür hat der Arbeitgeber, da für die spätere Beschäftigung der Versicherungsnehmer die Beschäftigungszeiten und die Höhe der bezahlten Beiträge nachzuweisen werden müssen, eine Bescheinigung auszufüllen. An diese sind nach Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses, spätestens aber nach Ablauf des Kalenderjahres einzutragen:

1. Die Zeit, in der der Arbeitgeber den Versicherten in diesem Kalenderjahr beschäftigt hat.

2. Der gesamte Entgelt, den der Versicherte in dieser Zeit von dem Arbeitgeber erhalten hat.

Alle Arbeitgeber haben daher nach dem 31. Dezember 1942 diese Eintragungen vorzunehmen. Um den vorliegenden Umständen der Karten alten Modells zu vermeiden, haben die Versicherungsstellen, soweit nicht bereits neue Karten angefertigt sind, auf besonderen Eintragungsetzeln zu erfolgen, die bei den Ausgabestellen (Sozialämtern, Krankenkassen usw.) erhältlich sind. Die alten Karten vor Ablauf der gesetzlichen Amtsdauer von drei Jahren erst umzutauschen, wenn auf dem Eintragungsetzeln für Eintragungen kein Raum mehr ist. Die jetzt vorzunehmenden Eintragungen haben sich auf die Beschäftigungszeiten und Entgelte vom 30. Juni 1942 ab in der Invalidenversicherung und vom 1. Juli 1942 ab in der Angehörigenversicherung zu beschränken, weil für die Zeiten vorher die Beiträge noch durch Verwendung von Marken entrichtet sind.

Die Bescheinigungszeiten sind genau einzutragen. Unterbrechungen der Beschäftigung sind nur einzutragen, wenn kein Entgelt weiter gezahlt wurde (Krankenzusatzleistungen, unbezahlter Urlaub) und wenn sie mindestens eine Kalenderwoche bei Invalidenversicherung und mindestens einen Kalendermonat bei Angehörigenversicherung betragen haben. So ist in die Bescheinigungszeiten auch die Beschäftigung bei von Werten, dem 23. November bis Sonntag den 6. Dezember 1942 erkrankt war als Beschäftigungszeit einzutragen; 29. Juni bis 22. November 1942, 7. Dezember bis 31. Dezember 1942. Daneben ist sich im gleichen Maße um einen Anrechnungszeitraum, so hat die Bescheinigung zu lauten: 1. Juli bis 31. Dezember 1942.

Als Entgelt ist in den Karten die Summe aller in der eingetragenen Beschäftigungszeit gezahlten Lohn- und Gehältern anzuführen, die als Gegenleistung für die geleistete Arbeit gezahlt wurden und beitragspflichtiger Entgelt im Sinne der Sozialversicherung sind. Zum Entgelt gehören beispielsweise auch die Familienzuschläge, Gehaltsanteile, Weihnachtsgeldleistungen, die Ausfallvergütungen nach der Verordnung vom 16. Dezember 1942 (Rohr. I. der Wert für freie Station, Wohnung oder Kost sowie Nebenleistungen), die und bei Sonderfällen die sogenannten Mehrverdienstzuschläge, die nicht Entgelt sind. Für die Sachbezüge ist der amtlich festgesetzte Wert einzusetzen. Eiserne Sparbehalte sind vom Entgelt nicht abzusetzen, obwohl sie kein beitragspflichtiges Entgelt sind. Alle eine Hausrechnung mit einem Barlohn von 48 Mark und mit freier Station im amtlich festgesetzten Wert von 42 Mark monatlich, die von ihrem Monatslohn 13 Mark eifers. Barl. ist der Eintragung der vollen Entgelt von 99 Mark monatlich anzugeben zu lesen, also für die Zeit vom 29. Juni bis 31. Dezember ein Tebe: verdient von 540 Mark einzutragen.

Die Eintragungen sind möglichst umgehend am Jahresbeginn vorzunehmen, damit den Versicherten keine Nachteile entstehen.

## Der Rundfunk zur Jahreswende

1942. Wie alljährlich bringt auch in diesem Jahr der Großdeutsche Rundfunk ein besonders feierliches Silvesterprogramm. Um 12.30 Uhr breitet ein musikalischer Aktakt mit Werken von Richard Wagner, Franz Liszt und Richard Strauss auf die Antenne von Reichsminister Dr. Goebbels an das deutsche Volk zur Jahreswende vor. Diese Rede wird von allen deutschen Sendern um 20 Uhr übertragen. Mit dem Nationalhymnen und dem „Reichlichen Bräutlied“ von Richard Strauss klingt die Feierstunde aus. Es umschließt sich von 21 bis 2 Uhr das große unterhaltende Rundfunkprogramm zur Jahreswende an das unter dem Motto: „Rundfunk-Melodie 1942“ steht. Zur Stunde der Jahreswende hören wir den letzten Satz der 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven mit dem großen Schlusssatz. In festlich-musikalischer Umrahmung wird anschließend das „Werknis“ von Gustav Mahler vorgetragen. Um 2 Uhr erdicht mit dem Stundenzeichen die Deutsche Glocke am Rhein.

## Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: 16-18 Probe Fahrt ins Neue Jahr; 18-19 Politische Sprechzeit; 19-20 Aktuelle; 20-21 Tanz- und Unterhaltungsvorführer; 21-22 Lustige Stunde; 22-23 bis 23.30 Sport berichten.

Deutschlandfunk: 17.10-18.30 Beethoven, Dostojewski, Brahms; 20.15-22 Szenen aus „Der fliegende Holländer“ und Konzertmusik.

## Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 9-10 „Schlaglichter“; 11.30-12.30 Johann Strauss-Konzert; 12.45-14 Volkssänger; 14.30-15 Günther Walther erzählt drei Märchen; 15-16 Unterhaltungsprogramme im Walfenrod; 18-19 Rb. G. Bach, Mozart, Beethoven; 19-20 Frontberichte; 20.30-21 Sport und Musik; 21.15-22 „Klingendes Reichslied“.

Deutschlandfunk: 15.30-15.55phantasien für Klavier; 18-19 Concerto und Ballett; 20.15-21 Klassisches Sinfonienkonzert; 21-22 Opernkonzert der Dresdener Philharmoniker.

# Der Jahreswechsel im deutschen Brauchtum

V. A. Schickelschwerer Tage des menschlichen Lebens sind von alterher im deutschen Brauchtum besonders gefeiert worden. Daß man dem großen Augenblick des Jahreswechsels daher Beachtung schenkte und ihm eine Bedeutung unterleihen, ist verständlich. Die Festlichkeiten, die dem Volk den Abschied des alten und den Beginn des neuen Jahres markieren sollten, unterliegen in alter Zeit vielfach dem Aberglauben, der bei unseren Vorfahren eine beachtliche Rolle spielte.

Wie überall im Brauchtum, so haben sich auch die Jahresfeste im bürgerlichen Leben unverändert erhalten als in den Städten, die ständig Isenden und neuen Einflüssen unterliegen. Trotzdem findet sich die enge Verwandtschaft des Grundgedankens der Jahresfeste in ländlichen wie städtischen Veranstaltungen wieder. Ausgangspunkt zum festlichen Begehen des entscheidenden Augenblicks ist der Wunsch nach Glück und Gesundheit, nach Wohlstand, Fruchtbarkeit und Reichtum. Menschen und Dinge, die dem Feiernenden nahe stehen, sollen von Bösen befreit werden.

Als eine Uebung primitiver Magie kann man die überlieferten Silvester- und Neujahrbräuche bezeichnen, die in ihrem Grundgedanke das Böse von dem Guten vertreiben, das Böse (Krankheit, Missetaten, Unheil) und Böse (Krankheit, Unheil) das Gute (Wohlstand, Glück, Fruchtbarkeit). Mit dem Silvester beginnt das Böse, das Kranken, Schicksal und Schrecken; es dehnt sich über den Dreißigsten bis in die Fastnacht hinein aus, um am Neujahrstag seinen Abschied zu finden. Räumliche im Jüdischen Oberland treiben mit Nächstbitten, Nitterden Aktien, Aufgaden und Trommeln ihr Wesen; ihre Neujahrbräuche gleichen denen des Jiddischen. Im Westfälischen macht der „Schimmelreiter“ einen Hülfsdienst. Im Erzgebirge müssen in der Silvesternacht die Glocken läuten, darf das Dorf nicht in Stille daliegen.

Den gleichen Sinn wie das Böse hat für den Bayern das Schlagen mit der Lebensrinne. Auch sie vertreibt das Böse, erweist das Gute. In Niederbayern heißt man die Frauen mit der Rute — ein Bündel nach Fruchtbarkeit. Wenn überhaupt man am Neujahrstag den Schläger im Bett, um ihn glückselig zu machen. Wer in Nordhannover geblüht wurde, wickelt in mandem deutschen Gau herüber man aus diesem Grunde auch das Vieh und den Acker mit der Lebensrinne.

Wasser bedeutet für den Landmann Lebenselixier. Er, der die Ähre fürchtet, bringt daher gern Mensch und Vieh in der entscheidenden Neujahrnacht mit Wasser in Verbindung. In Winterberg reiben sich die Eheleute gegenseitig die Wangen mit Schnee ab; in Boden heißt sich der Wunsch nach Kraft und Wachstum durch ein Wobergen beschreiben, den man an diesem Tage auf der Straße trifft. Wenn in der Winter- und in Frühjahrszeit die Nechte den Wägen am Neujahrstage die Fische waschen, so liegt der gleiche Wunsch dieser Zeremonie zugrunde.

Übermäßig und süßig zu sein ist fast überall die Parole zum Jahreswechsel. Wie keine erste Stunde, so soll das ganze Jahr werden. Darum trinkt man ins neue Jahr hinein, bringt vom Tisch herab, singt und trinkt. Zudem ist man gespannt auf die Zukunft. Wie alle Ueberränge vom Alten zum Neuen, so ist auch nach dem Aberglauben unserer Vorfahren der Neujahrstag gefährdet und muß vom Schicksal bereinigt werden. Daher räumt in manden Gegenden der Hausvater, der Bräutigam oder Behrer Haus, Hof und Stall gegen böse Geister aus. Die „Verstänne“, die in den „12 Rauhächten“ (zwischen dem 25. Dezember und 6. Jan.) aufgeführt werden, sollen die bösen Geister freundlich stimmen. Diese Tänze kann man als Kulttänze und Hausbehandlungen ansehen. Silvester- und Fastnachtstänze bezeichnen, denen der Fruchtbarkeitsglaube zugrunde liegt.

Ein Blick in die Zukunft soll durch das Weisliche erreicht werden, eine Sitte, die sich weit verbreitet hat. Auch das „Wackreisen“ des Ostpreußen, das „Apfelschalenweifen“ Mitteldeutschlands sowie das Spiegelschlagen bei Kruppstein, das in Norddeutschland üblich ist, hat den gleichen Sinn. Um Reichtum zu erlangen, ist man sich am Silvesterabend; in Sachsen Heringssalat. Dagegen muß jeder etwas Hieses zu sich nehmen, wie es der Brauch im Sudetenland vorschreibt. Hier hält man auch darauf, daß bereits Weihnachten Hirsche gegessen werde, um reich zu werden. Fischschuppen des Silvesterlachsens, in der Weltfische aufgehoben, sorgen für deren künftiges Gedeihen.

Es ist nicht Sitte in Deutschland, sich am Neujahrstage zu beschenken; lediglich der Bräutigam, der Schornsteinfeger usw. erhalten ihre Gabe nicht Weihnachten, sondern am ersten Tage im neuen Jahr. Weislich sind die Glückwünsche zum Jahreswechsel, die die Gesandten verteilen, auf Karten gedruckt, manchmal sogar gereimt; ein Brauch, den man auf die Neujahrspost des 14. Jahrhunderts zurückführen darf, denn zu damaliger Zeit zeigten „Alopfenver“ und Weibschinger seine sich in der gleichen Weise. Jedoch ursprünglich denken sich die Geschenke des neuen Jahres mit denen des Weihnachtsfestes, denn der Jahresbeginn wurde in Deutschland bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts bereits am 25. Dezember gefeiert. Daher zeigen auch alle gereimte Glückwunschkarten zum Jahreswechsel — im 15. und 16. Jahrhundert — das Christkind als Gabebringer. Nicht zu vergessen sei das Licht, das algermanische Symbol, das eine bedeutende Rolle in der Silvesternacht spielt. Von seinem Schein hängt in mandem deutschen Gau das Bestehen des Menschen im neuen Jahre ab. Im Erzgebirge muß das ganze Haus während der Nacht erleuchtet sein, wenn das Glück nicht weichen soll, und in Mecklenburg dürfen die Silvesterkerzen, die abends entzündet werden, nicht verlöschen, sondern sie müssen bis zum Ende herunterbrennen. Andernfall würde es ein schlechtes Omen für das betreffende Haus bedeuten.

## „Der vergängliche Roland“ des Winters

Von Georg Rohler-Entenbach

Es ist wirklich zu bedauern, daß man heutzutage nirgends mehr die Jugend beim Bauen eines Schneemanns trifft, wie wir es in unserer Jugendzeit so oft und so gerne gemacht haben! Sagte mir ein älterer Herr leiblich auf einem Spaziergange:

So soll es also Tatsache sein, daß unser guter alter Freund aus Kindheitstagen durch das Rollen, den Eislauf, überhaupt durch den Sport in jeglicher Form zurückgedrängt wurde und der Vergessenheit anheimgefallen ist?

Sollte er, wie so vieles andere, bald nur noch in den Fabeln und Jugendbüchern als beinahe sagenhaftes Geschöpf ein lediglich bildhaftes Dasein führen?

Kein denn so gut wie alljährlich noch Schlittendbahnen und Eisläden wachsen, so gut wird auch „Der Mann von Schnee“ sich einfinden!

Nicht an jene herrlichen Schneefiguren von Künstlerhand, die uns bei Sportfesten so sehr erfreuen, soll damit gedacht sein, sondern an den echten, unwillkürlichen, mit viel Liebe, Geduld und wenig Geld erstellten dicken Mann aus Schnee mit der roten Karotte als Nase und den glänzenden Kohlenaugen, wie wir in unserer Jugend so manden aufgestellt haben: Mutter's alter Feind wurde ihm zu Schuh und Wehr in die schneelige Hand gedrückt, Vater's ausgerollter Dackel-Jährling zierte sein rotgelbes Haupt, und wenn wir ein paar alte Stiefel erwischt konnten, wurde er auch noch mit ihnen ausgestattet. So verschieden sie aber auch alle ausfielen, die rote „Nase“ und die schwarzen Guckern durften keinem fehlen!

So war er uns ja auch von unseren Vorfahren her bekannt, wo er uns als ein von schneeligender Landschaft umgebenes Symbol, unzerstörlich mit Winterlust und Schlittengelächel verbunden, entgegentrat.

Der berühmteste aller Kinderbuch-Schneemann ist wohl der aus Dets Fabeln, den Otto Speckter schöner und wirklicher-kreistruer zu malen wußte, als ihn Kinderhände jemals zustande brächten.

Viele unserer Künstler und Dichter, die für die Jugend zeichnen oder schreiben, haben sich des Schneemanns angenommen und ihn verherrlicht und besungen. So vor allem Ludwig Richter, Theodor Hofmann, Friedrich Gell, Oskar Welfisch, Boet, Robert Reinick, Anders, Gebrüder Grimm und nicht zuletzt die beiden vorgenannten Hey und Speckter. Es sind nur einige der bedeutendsten aus ihrer Kunst, an die wir uns erinnern haben. Die ganze Sippe scheint unzählbar. Und selbst in jedem ABC-Buch werden wir beim Buchstaben S die künftige Gestalt des Schneemanns vorfinden.

Wann wird wohl das erste Lied auf ihn gesungen worden sein? Wo finden wir ihn zum ersten Mal in der Literatur vertreten?

Die ältesten Kinder- und Elementarbücher haben wir zu Rate gezogen, und obwohl von Schlitten, Schlittschuhen und selbst Schneeballen in manden die Rede war, von dem trostigen und doch so vergänglichem Roland des Winters haben wir nur durch Zufall sein scheinbar erstes Literatur-Auf-treten gefunden. Und zwar in den „Jüdischen National-Liedern“ von 1798. Ein munterer Text ist es, den man gerne vollständig, nicht nur auszugsweise, wiedergeben möchte:

„Lasset den Ofen uns meiden,  
Treiben im Freien das Spiel,  
Wahrlich, der Winter hat Freuden,  
Schön, wie man's immer nur will!

Sebet die Flocken im Falle!  
Kollert sie fort auf der Bah!  
Wählt die wackende Halle,  
Lärmt sie zur Kugel heran!

Wider gleich Menschen und Tieren  
Schaffet, gar lieblich zu sein!  
Radend, doch ohne zu frieren,  
Wählen sie ordentlich Rehn!

Ja, er wird stehen bleiben! Und mag er auch seltener werden, er ist und bleibt doch ein ganzer Herr! — Bis eben der Frühling mit seinem Sonnenschein Einzug hält und ihn befreit. „Schleierreich ist sein Gesicht, / Jede Sonne scheint“ nur nicht, / Sonst wird er wie Butter weich, / und zerfließt zu Wasser gleich!“ singt Hey in seinen Fabeln den vergänglichem Roland an.

Nun wird der einst so stolze zur hilflosen und bespöttelten Gestalt, die mit Mühe unterliegen muß.  
Warum eigentlich?  
Er hat es doch gar nicht verdient.

Bei all dem soll man eben nicht vergessen, welche Freuden sein Entfallen auslöst, mit welcher kindgemäßen, jauchzender Jubel wir ihn in seiner freundlichen Winterberücktheit begrüßt haben, weshalb wir ihm auch ein wenig gut sein und seiner in Dankbarkeit gedenken wollen.

## Neujahr

Übermal's ein neues Jahr! Immer noch die alte Not,  
Oh, das alte kommt von uns, und das neue kommt von Gott.  
Gottes Gut ist immer neu, immer alt ist unsre Schuld!  
Neue Reu verleiht uns, Herr, und beweist uns alle Null.  
H. v. Logau.

## Wechsel

Blumen verblühen,  
Sonne verfliehet,  
Leben und Liebe vorüberziehet!  
Menschen kommen und gehen wieder,  
Treten den Staub unsrer Gräber nieder,  
Bis sie der Erde wie wir einst entziehen.

Was wir geliebt,  
Was uns betrübt,  
Was uns das Leben herrliches gibt,  
Alles vergeht und sinket hinab,  
Mit in das schweigende, traurige Grab,  
Wo uns die Ruhe des Todes umgibt.

Künftige Zeit,  
Dunkel und weilt,  
Tollt ja auch du schon dein Totenkiel!  
Anderer Hügel kommen und wollen,  
Steigen und sinken, wagen und fallen,  
Wie es die Stimme des Schicksals gebt.

Jugend verfliehet,  
Schönheit verfliehet —  
Anderer Blumen der Leuz erzieht,  
Und ob des Grabes trauriger Nacht  
Wählt sich der Himmel in ewiger Kraft,  
Wie auch im Wechsel das Leben entzieht.

Abelheid von Stollersdorf.



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

31. Dezember

- 1614 Der Arzt Andreas Vesalius, Begründer der modernen Anatomie in Brüssel geboren.
- 1598 Der Humanist und Dichterman Heinrich Rantkau auf der Breitenburg gestorben.
- 1747 Der Dichter Gottfried August Bürger in Wolmerswende am März geboren.
- 1871 Der französische Maler Gustave Courbet in La Tour-de-Pellé gestorben.
- 1899 Der Operitenkomponist Karl Millöcker in Baden bei Wien gestorben.
- 1918 Der Kammläger Oberleutnant Joachim Müncheberg in Friedrichsloh (Wommern) geboren.

## Jahreswende

Wieder geht ein Jahr dahin. Es war wie keine Vorgänger und mehr noch als sie ein Kriegsjahr. Wir wissen, was das bedeutet: daß der höchste und letzte Einsatz von einem Menschen verlangt wird. Gewiß hat auch in diesem Jahr jeder sein Einzelschicksal erlebt, hat seine Schwierigkeiten und seine kleinen Freuden, seine Sorgen und seine Erfolge gehabt, aber sie verschwanden bei dem Rückblick vor dem großen Geschehen der Zeit. Mehr als sonst wird uns während eines Krieges der Zusammenhang zwischen dem einzelnen und seinem Volk deutlich: was das Volk trifft, trifft auch uns, und was uns trifft, davon bleibt auch das Volk nicht unberührt. Je länger das Ringen dauert, desto mehr verschwinden die Unterschiede in unserer Gemeinschaft. Wir haben alle dieselben Sorgen und dieselben Hoffnungen, dieselben Freuden und dieselben Leiden. Für viele hat das abgelaufene Jahr einen schmerzlichen Klang: es hat ihnen eine Wunde geschlagen, die nicht so bald heilen wird, auch wenn der Blick auf den Sinn des ihnen vom Vaterland abgeforderten Opfers einen Trost und eine Beruhigung ihrer Trauer bietet. Es mag ihnen zunächst scheinen, als ob all ihr Glück und all ihre Hoffnung in fremder Erde begraben läge, aber vielleicht führen sie in einer stillen Stunde des Jahreswechsels den ewigen Kampf nicht kleiner zu sein als die, um die sie trauern.

Bei der Jahreswende fragen wir nicht bloß Rückblick zu halten, unsere Gedanken richten sich auch auf die Zukunft. Was wird das neue Jahr bringen? Im Umkreis des persönlichen Lebens wie im größeren Erleben der Nation? Wir wissen es nicht, es hat auch keinen Sinn, große Voraussagen zu machen. In diesem Sinne müßte man eine Reihe von noch unbekannten Größen kennen, die man in seine Berechnungen einbringen könnte. Wir wissen aber noch nicht, was im kommenden Jahr die Vorfahrung mit uns vor hat, welche Bewährungsproben sie von uns zu fordern beabsichtigen könnte. Zwei Größen in der Rechnung der Zukunft sind uns indessen bekannt. Die eine ist der Krieg. Er wird auch im Jahre 1943 seine Anforderungen an uns stellen, vielleicht schwere, und harte Anforderungen, denn Krieg ist Krieg. Die andere bekannte Größe sind wir selbst, unsere Kraft, unser Wille, unsere Einsatzbereitschaft. Die Zeit ist immer ein Geleitz aus Menschenwillen und Schicksalswille, und wenn wir schon den Willen des Schicksals nicht kennen, — unseren Willen kennen wir! Und dieser wird auch im kommenden Jahr derselbe sein wie im vergangenen, nur darauf gerichtet: zu siegen! Das Jahr geht, wir bleiben —, und wir bleiben auch im neuen Jahr die alten. Wenn wir entschlossen sind, jedem, aber auch jedem Wechsel des Schicksals unseren unerschütterlichen Willen entgegenzusetzen, was kann und dann viel geschehen? Das Schicksal verlangt unsere Bereitschaft, dann aber hilft dem Mutigen Gott!

## Winterliche Sternbilder

Die Pracht des Sternhimmels im Januar.

Die Pracht des winterlichen Sternhimmels erreicht im Januar ihren Höhepunkt. Wer um 21 Uhr hinausblickt, sieht im Südteil den herrlichen Orion, unter ihm und schon recht tief am südlichen Horizont den Großen Hund mit Sirius, dem hellsten Fixstern des ganzen Himmels überhaup. Über dem Orion, schon nahe dem Zenit, sind der Stier mit dem rötlichen Aldebaran und dem Stiergesitzen der Pleiaden zu finden, ferner die beiden Zwillingsternen Kastor und Pollux und unmittelbar im Zenit steht Capella im Fuhrmann; das ganze Bild wird noch abgerundet durch den Prokion, der östlich des Orion zu finden ist. Als schwacher Schimmer zieht sich durch diese eindrucksvollen Sternbilder die Milchstraße, die freilich in dieser Jahreszeit weniger leuchtend ist; nur im Gebiet der Cassiopeia, nordwestlich des Zenit, erreichen ihre Wolken größere Dichtungen. Die hellen Milchstraßenpartien in den Sternbildern Schwan und Adler streifen jetzt unter dem Horizont. Im westlichen Sektor des Himmels sind Andromeda und Pegasus, die bald untergehen werden, im Südwesten sieht man die schwachen Sterne des Wolfshöfchens. Über dem nördlichen Horizont sind der Drache und der kleine Bär zu finden, während der Große Bär im Nordosten schon wieder emporzusteigen beginnt. Im Osten endlich erscheint der Große Löwe wieder.

Die beiden großen Planeten Jupiter und Saturn stehen noch immer inmitten der schönen Wintersternbilder hoch am südlichen Himmel. Jupiter im Sternbild der Waage, erreicht Mitte Januar die Opposition zur Sonne und ist daher die ganze Nacht hindurch zu sehen. Saturn steht im Stier nahe dem Aldebaran und ist bei Sonnenuntergang bereits hoch am südlichen Himmel zu finden. Er verschwindet in den frühen Morgenstunden. Ganz in seiner Nähe ist Uranus, Venus steht in unmittelbarer Nähe der Sonne und ist daher unsichtbar. Merkur erreicht am 19. Januar größte scheinbare Elongation von der Sonne und ist daher im letzten Monatsdrittel häufig am Abendhimmel bis etwa eine Stunde nach Sonnenuntergang zu sehen. Anfang Januar tritt der weiß nicht sehr ergiebige Sternhaufen Pleiaden der Bootiden auf, dessen Ausstrahlungspunkt im Bild des Bootes zu später Abendstunde am nordöstlichen Himmel aufgehen.

Der Mond erreicht am 6. Januar den Neumond, am 13. Januar das erste Viertel, am 21. Vollmond und am 29. Januar letztes Viertel. Am 16. Januar wird der Stern gamma Tauri (Helligkeit 3,9) beobachtet; der Eintritt erfolgt gegen 18 Uhr MEZ am dunklen Mondrand. Am selben Abend eine Stunde nach Mitternacht bedeckt der Mond das Doppelsternsystem Theta eins und Theta zwei Tauri in den Zwillingen. Da es sich um hellere Sterne handelt, wird das Schauspiel mit dem Feldstecher leicht zu verfolgen sein.

— Verlängerte Jahresbescheinigungen bei der Reichsbahn. Für das Kalenderjahr 1943 gelten bei der Reichsbahn Bescheinigungen zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung für Blinde zu Berufsreisen, Bescheinigungen zur freien Beförderung des Begleiters eines deutschen Schwerkranken, Bescheinigung zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung für Kleinrentner, Bescheinigung für deutsche Schwerkrankenbescheinigte zur Benutzung der 2. Wagenklasse mit Fahrpreisermäßigung 3. Klasse, Ausweis zur Benutzung des Abteils für Schwerkrankenbescheinigte, Ausweis zur bevorzugten Abfertigung vor Amtskassen der Reichsbahn. Werden Ausweise der drei erdennannten Arten tatsächlich unbrauchbar, dann werden sie auf Antrag bei dem zuständigen Reichsbahnverkehrsamt erneuert. Für die Erneuerung abgenutzter Ausweise der übrigen Sorte sind dagegen die amtlichen Anfordergellen anzuhängen.

## Unserem »Enztälern« zum hundertjährigen Jubiläum gewidmet

Bei dem Schritt durchs Tor der Zeiten, das uns trennt vom »Ist« und »war«, wollen wir dankbar den begleiten, der, vom Heimatband umschlungen und von Heimatmuren durchdrungen, vor uns steht als Jubilar.

„Sei gesegnet, treuer Alter“ ruft uns Stadt und Land die zu, als des Geistes Singschalter, als ein Kleinod unsrer Ahnen darfst und sollst du heut uns mahnen stark und treu zu sein, wie du.

Hundert Jahre! Krieg und Frieden, Glanz und Elend, Licht und Not, nichts ist dir erspart geblieben. Aus der Heimat tiefen Quelle schöpft du mit an erster Stelle, das war immer dein Gebot.

Wanzen Stürme durch die Lande, rissen alles hin und her, bliebst du doch der »Wohlbekannt«, bleibst du uns ein Heimatblatt, dessen Wurzel Boden hat, wie ein Feld im Meer.

Möge in Zukunft dir gelingen, was dir selber gut gelang. Möge der Preis im großen Ringen, unser Sieg im Kampf der Welten, als deine schönste Nachricht gelten, die man je von dir empfing.

Möge dein tägliches Bemühen, zu umfassenden Dorf und Stadt, weiter deine Kraft erblühen, und im zweiten Hundert jene lieben, warmen Heimatstunde weiterkehren, frisch und froh, deinen Lesern stets zur Freude, das sei unser Wunsch für heute.

Erbe.

## Stadt Neuenbürg

Lohnsteuerarten betreffend. In der heutigen Ausgabe findet sich eine öffentliche Bekanntmachung des Finanzamts Neuenbürg, die für alle Arbeitnehmer und Arbeitgeber von besonderer Wichtigkeit ist, da für das Jahr 1943 keine neuen Lohnsteuerarten ausgeben werden. Die Lohnsteuerarten 1942 gelten auch für die Lohnsteuerberechnung 1943 mit der Maßgabe, daß sich der steuerliche Personenstand (Steuergruppe und Zahl der Personen, für die Kinderermäßigung gewährt wird) nach den Verhältnissen am 1. Januar 1943 bestimmt und daß Abzüge wegen höherer Werbungskosten

## Aufruf des Kreisleiters zum Jahreswechsel

Wieder stehen wir an einer Jahreswende. Dankbar blicken wir zurück auf stolze Siege und Erfolge unserer Soldaten in allen Wehrmachtsteilen. Dankbar anerkennen wir die einzigartigen Arbeitserfolge der Heimat in der Industrie wie in der Landwirtschaft. Männer und Frauen wetteiferten im Einsatz für die Kriegsnöwendigkeiten. In erster Trauer blicken wir auf die Opfer, welche dieses Kriegsjahr von uns forderte. Das heilige Vermächtnis derer weiterzutragen, die ihr Leben zum Opfer gaben, schreiten wir

über die Schwelle des neuen Jahres mit dem Gelübnis, weiter zu kämpfen und zu ringen bis zum Endziele. Front und Heimat unlösbar vereint und in unman-delbarer Treue hinter dem Führer, so soll uns das neue Jahr finden. Möge es uns dem Ziel unserer Wünsche näher bringen. Heil dem Führer! Ruff, Abschnittsleiter der NSDAP, u. d. Führung des Kreises beauftragt.

## Pforzheimer Brief

Wir stehen an der Jahreswende!

In normalen Zeiten gab es Rückblicke und Ausblicke auf allen Gebieten des kommunalen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Stadt Pforzheim. Der Krieg bedingte eine einschneidende Zurückschraubung aller Pläne und weitgesteckten Ziele namentlich in Beziehung auf die kommunalen Belange der Stadt. Die Oberbürgermeisterstelle ist durch den Tod des Ob.-bürgermeisters März noch verwaist und wird es bleiben, so lange dieser Krieg anhält. Die ganze Last der Kommunalverwaltung ruht auf den Schultern des Stadtbau- direktors Seibel, der sein eigenes Meßort mit dem des Ober- bürgermeisters verbinden mußte und dem am Jahresabschluss das Verdienst gebührt, angesichts der vielen Einberufungen von Beamten und der Einstellung ungeübelter Ersatzkräfte den ordnungsgemäßen Gang in der Stadtverwaltung ge- fahrt zu haben. Auch in den staatlichen Behördenstellen funktioniert der Apparat, denn er ist beim Landrat wie beim neuen Polizeidirektor in sicheren Händen. Großzügige Pro- jekte der Stadtverwaltung wie die Erweiterung des Straßenbahnbetriebes zum Hauptfriedhof oder der Bau eines neuen Stadtheaters dürften nach dem Kriege ihre Verwirk- lichung finden.

In der Pforzheimer Wirtschaft haben sich naturgemäß gleichfalls einschneidende Änderungen vollziehen müssen, die den Kriegsverhältnissen angepaßt sind.

Auf kulturellem Gebiete darf als ein erfreulicher Fortschritt gebucht werden das Ansehen der Mitteilnehmer im Stadttheater und die Aufführung eines Spielplans für Schauspiel, Oper und Operette, der jedem Geschmacks Rechnung trägt. Beiläufig sei es mit den musikalischen Belangen der Stadt. Sie liegen zur Durchführung hauptsächlich bei der NSD. „Kraft durch Freude“, die mit Kammermusikabenden und Sinfoniekonzerten auswärtiger Künstler den Ansprüchen der musikalischen Welt Pforzheim Genüge tut. Auf dem Gebiete des Chorgesanges haben Gemeinschaftskonzerte und die Aufführungen größerer Chorwerke nicht nur den Kamerad- schaftsgesicht der Sängerschaft gefördert, sondern auch beim Pub-

likum das rechte Verständnis gefunden. Allerdings bleibt die Pflege des deutschen Volksliedes noch ein Kapitel, dem erhöhte Aufmerksamkeit beizumessen sein wird. Das deutsche Volksgemüt verlangt nun einmal die besondere Pflege des deutschen Volksliedes und man darf erwarten, daß nach der Richtung hin nichts veräußert wird.

An der Jahreswende muß nun aber auch gebührend der Opferwilligkeit Pforzheims gedacht werden. Im Geben war man hier gerade in der Kriegszeit großzügig, so namentlich bei der Sammelaktion für das Kriegs-NSD. Auch in der Verwundetenbetreuung wie in der allgemeinen Fürsorge durch die NSD ist Erfreuliches geleistet worden. Hier schalteten sich NSD und Pforzheim alles Erwerben tatkräftig ein. Die NS-Frauenenschaft sorgte in aufopfernder Tätigkeit für die Soldaten an der Front und in der Heimat.

Das abgelaufene Jahr stimmte wiederum vielfach zur Wehmut und Trauer. Von Pforzheims Söhnen liegen viele draußen in den Feldengräbern wie auf den Pforzheimer Friedhöfen. Die weißen schlichten Kreuze auf den Gräbern reden eine erschütternde Sprache von Weh und Leid, das viele Pforzheimer Familien getroffen hat. Für uns Lebende aber läßt der Heldentod unserer Söhne den unerschütterlichen Willen zum Sieg und die Mutopfer der Gefallenen prägen uns ins Gedächtnis, daß unsere Söhne für Deutschlands Freiheit und Ehre gestorben sind.

Der Tod hat auch eine ganze Reihe Pforzheimer Männer aus der Wirklichkeit hinweggerafft, auch durch tragische, oft selbst verschuldete Unfälle sind brave Menschen umgekommen.

In der deutschen Rechtspflege kann als ein erfreuliches Symptom der Rückgang größerer Kriminalfälle vermerkt werden. Wohl fanden bei den Pforzheimer Gerichten eine Reihe größerer Strafsachen statt, denen man das erwünschte Ende voraussetzen möchte, im übrigen ist es aber bei den sogenannten „kleinen Fällen“ geblieben.

Zum Ausblick für 1943 läßt sich wenig sagen, so lange das Ringen auf den Schlachtfeldern anhält. Wir werden aber auch für das Jahr 1943 die Parole mitnehmen: Alles für das deutsche Volk und den Endsieg im Vertrauen auf den Führer und seine unvergleichliche Wehrmacht! N.

## Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 17.37 Uhr bis morgen früh 7.50 Uhr  
Mondaufgang: 3.04 Uhr      Monduntergang: 13.44 Uhr

und Sonderausgaben und wegen außergewöhnlicher Belastungen auch für 1943 beim zuständigen Finanzamt zu stellen sind.

## Bad Wildbad

80. Geburtstag. Frau Karoline Kändler, Witwe, feiert heute ihren 80. Geburtstag. Die Altersjubilantin erfreut sich noch des großen Glückes, körperlich wie geistig in beneidenswerter Verfassung zu sein. — Unsere besten Wünsche für einen noch recht langen ungetrübten Lebensabend.

## Ergebnis der Spielzeugaktion der Hitler-Jugend im Kreis Calw

In den Wochen vor Weihnachten lief die Spielzeugaktion der Hitler-Jugend. Überall wurde mit großem Eifer und Fleiß gearbeitet; neue Spielgaben wurden hergestellt, alte wieder in gebrauchsfähigen Zustand gebracht. Den Höhepunkt bildeten die Verkaufstage am 19. und 20. Dezember 1942. Zum großen Teil fanden die Spielwaren reichenden Absatz. Dementsprechend war auch der klingende Erfolg. Für 12.508 Spielwaren wurden RM. 33.729,13 erzielt, also im Durchschnitt RM. 2,70 für das Stück. Dazu kommen noch 1065 Spielgaben im Werte von RM. 2670,00, die unentgeltlich an Soldatenkinder und WSB-betroffene Kinder abgegeben wurden. Auf dieses glänzende Ergebnis kann die Hitler-Jugend mit Recht stolz sein und es muß ihr der Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen werden. Ihr schönster Dank dafür ist aber wohl das Bewußtsein, für viele Kinder zu einer Weihnachtsfreude beigetragen zu haben. Dank gebührt darüber hinaus aber auch den Betriebsführern, Lehrherren und Helfern, die mit Rat und Tat die Jungen und Mädchen in ihrer Arbeit unterstützt haben.

Ein schönes Beispiel echten Gemeinschaftswillens und echter Gemeinschaftstätigkeit bietet diese Spielzeugaktion der Hitler-Jugend im Rahmen des Kriegs-Winterhilfswerks 1942/43!

## Unerfessliche Energien

„Energie“ ist die Fähigkeit, Arbeit zu leisten. „Energie“ haben auch unsere Maschinen, z. B. Lokomotiven — freilich nur, wenn man ihnen Brennstoff zuführt. Diese Brennstoffe — Kohle und Öl — sind aber nur ein einmaliges Geschenk der Natur an die Menschheit: ihre Entziehung wiederholt sich leider nicht mehr. Dabei ist Kohle als Brennstoff heute beinahe zu wertvoll, nachdem es zum Grundelement vieler Produkte der Industrie und des täglichen Lebens geworden ist. Kohle wird aber, neben der Wasserkraft, vor allem zur Erzeugung des elektrischen Stroms benötigt, und zwar in einem ungeheuren Ausmaß; denn der Absatz von elektrischer Energie bei den Elektrizitätswerken hat seit 1900 so gewaltig zugenommen, daß etwa alle vier bis fünf Jahre eine Verdoppelung zu verzeichnen war. Auch die Tatsache, daß Deutschland unter den industriellen Ländern der Erde mit an der Spitze steht, ist hauptsächlich der Kohle zuzuschreiben. Um nun heute, mitten im größten Kriege, so wenig Vergleiche wie wenig einzusehen zu müssen und um vor allem der Rüstungsindustrie soweit nur irgend möglich zu helfen, damit sie genügend Wasser zum endgültigen Sieg verteilen kann, wird jeder von uns nicht eine Viertelstunde länger Licht verbrauchen als unbedingt nötig und kein elektrisches Gerät verwenden, das er irgendwie entbehren kann.



## Der Jahresanfang im Zeitenwandel

Wie der 1. Januar zum Neujahrstag wurde

Wenn in der Silvesternacht die 12 Schläge der Mitternachtsstunde den Eintritt in ein neues Jahr verkünden, so hat diese dem gebräuchlichen Jahresbeginn fernab von jeder Weltgrenze. Im Gegensatz die Festlegung des Jahreswechsels zwischen dem 31. Dezember und dem 1. Januar ist im Wechsels der Menschheitsgeschichte noch verhältnismäßig junges Datum. Am alten Neujahrstag gab es überhaupt keinen Neujahrstag, und im alten Rom wurde der Neujahrstag am 1. März begangen. In Frankreich fielen in der Karolingerzeit Neujahr und Weihnachten auf einen Tag. Eine Umwälzung kam in England und noch später maßgebend war. Bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts finden wir auch in den päpstlichen Staaten dieses Weihnachtsjahr, das dann nochmals hier im 13. und 14. Jahrhundert maßgeblich war. Nur die Tagung nachfolgende des Herbstes entschied sich der französische Revolutionärendeckel. Die junge christliche Kirche ließ den Neujahrstag auf den 25. März, den Tag der Mariä Verkündigung, fallen und verlegte ihn später auf den 25. Dezember als den Geburtsstag des Gottessohnes. Mäßig verworren waren die Verhältnisse, sobald im Mittelalter soweit man den Neujahrstag gleichzeitig mit dem 1. Weihnachtsfesttag am 25. Dezember begann, bezeichnet man diese Art der Jahresrechnung als den Weihnachtsfesttag. Der 1. Januar als der erste Tag eines neuen Jahres setzte sich erst sehr allmählich im 16. und 17. vielfach sogar erst im 18. Jahrhundert in den Ländern Europas durch. Anzunehmen hierzu gab Karl IX. von Frankreich, der mit dem Jahre 1564 für sein Land den Jahresbeginn auf den 1. Januar festsetzte. Langsam folgten dann andere europäische Länder mit der Verlegung des Jahresanfangs in die Mitte der 12 heiligen Röhre, die bekanntlich zwischen dem 21. Dezember und dem 6. Januar fallen. Den Abschlus der heiligen Röhre das Aufsteigen der Germanen bildet bei den alten Christen der Drei-Könige-Tag (Epiphania), an dem man gleichzeitig in frühchristlicher Zeit die Geburt und Taufe des Gottessohnes feierte. So nimmt es kein Wunder, daß mit diesem christlichen Erinnerungsfest in früheren Zeiten vielfach auch der Neujahrstag begangen wurde. Das deutsche Weihnachtsfest, das wir heute feiern, knüpft im Unterbewußtsein an das uralte Aulien an, das Fest der winterlichen Sonnenwende. Das Aulien, an dem die Luftener abgetrennt wurden, steht im Zusammenhang mit dem nordischen Wort Jol, was soviel wie „trüblich“ bedeutet. Es war dem Gott des Lichtes und der Wärme geweiht.

## Anekdote

Einmal hatte Dumas einen Roman veröffentlicht, in dem der Held „Schmerzende Verbit“ vorfam. Ein Verfolger, der Dumas, als er der Held bekannt, sprach dem Dichter darüber seine Verwunderung aus: „Ich verbit nicht, Dichter, was Sie mit dieser Beschreibung tun wollen! Eine Verbit, die schmerzhaft ist, denn es ist etwas? Das muß doch wohl erst erfunden worden!“ Dumas sah Dumas ihn an und sagte die gewöhnliche Antwort: „Der Begriff können Sie nicht? Haben Sie denn noch niemals Kopfschmerzen gehabt?“

Der Philosoph Georg Christoph Lichtenberg war ein geistvoller Satiriker. Die Natur hatte ihre Gaben insofern an reichlich an ihm verschwendet, als sie ihm mit einem Paar das Durchschnittsmass weit überausgehender Ohren anstattet hatte. Diese Tatsache gab einem lustigen Herrn auf einer Gesellschaft Anlaß, lustig auszurufen: „Oh Herr Professor, Sie hat aber wirklich ein Paar sehr große Ohren!“ Dumas antwortete darauf: „Ich habe keine Ohren, aber ich höre sehr gut.“

## Neues aus aller Welt

**Abgabe von einer Mauer erlöshen.** Während spielende Kinder an einer Schandenscheibe in Köln verbotenen, eine Mauer zum Einsturz zu bringen, wurde ein neunjähriger Schüler von einer einfallenden Mauer erlöshen und verschüttet. Erlebte sofort ergriffenen Rettungsmannschaften konnte der Knabe nur noch als Leiche aus den Trümmern geborgen werden. Ein anderer Schicksamerad kam mit einigen Verletzungen davon.

**Der Todeskampf des „Sängling“. Die Schmärgler haben noch nicht die ganze Gasse der Schiffe zur Täuschung der Holzhändler erlöshen. Kolonien ist der neueste Trick, den eine sehr gefürchte, im Ährnen aber unangelegliche Frau anwandte. In einem Ras der Linie Venz-Arras revidierte ein 3. Beamter das Gesicht der Reisenden, als er in einem Abteil das auffällige Benehmen einer jungen Frau bemerkte, die bei seinem Erscheinen mit einem Schrei einen Säugling hohlig aufbelebte, den sie in einem Strohkissen lebend auf dem Arm trug. Der Postbeamte näherte sich der Frau, nahm die Decke von dem Säugling ab und schüttelte ihn mit einem Taschmesser den Todeskampf an. Unversehrt der Entschuldigende der Reisenden, führte der Postbeamte seine Hand in die Wunde und zog aus dem Körper des Neugeborenen 12 Mio. teilsäuren Tabak hervor. Allerdings war dieses Neugeborene nur eine kindliche Wehklage des Säuglings.**

**Der Schinken aus Holz.** In dem vielbesprochenen „Land der Freiheit“, den USA, sind Bedrohungen aller Art an der Tagesordnung. Wie Gendarmen werden an heiligen Tagen verbit, weil in dem Verkehrsverkehr eine Verfolgung der Wirtschaftler meist große Schwierigkeiten bereitet. Bei diesen Umständen befristete wie die nordamerikanische Presse meldete, auch ein Schinken in Ohio, der sich zur besseren Durchführung seiner Wandsüge erst einmal ein Auto kaufte. Nachdem der erste Schinken gelungen war, wollte er vorerhand für seinen großen Wandsüge etwas tun. Wie sehr er vor einem großen Wandsüge stand, ist die Schinken des Schinkenherbes ein und entwendet daraus mit Wänden ein zwei röhre Schinken. Im Wu war er wieder im Prozess und brachte mit seiner Rede davon. Mit e er sich umgesehen, dann würde er bemerkt haben, wie sich der Schinkenmeister vor seinen Augen. Erst später als er in einem kleinen Privat Welt, kam der Dieb hinter das „Gebäude“. Die Schinken waren nur Alibi und völlig wertlos für ihn, denn sie bestanden aus Holz.

**Ein Hund ging in Gefangenschaft.** Eine tolle Geschichte soll nach Erzählungen eines Reisenden, der aus dem nördlichen Ostschwedens kam, dort dem Besitzer einer riesigen Kanarienvogelkammer erzählt sein. Er war bei dem Kanarienvogelkammer mehrere Tage zu sein. Wie sehr vor seiner Kanarienvogelkammer sein Kanarienvogel einen schlaffen Kanarienvogel anstaltete, erschien am Kanarienvogel ein merkwürdig gekleideter, alter Mann. Dieser hat den Kanarienvogel, ihm das ein Stück Fleisch an geben, aber leiner lehnte das Fleisch mit ihm. Die Kanarienvogel, da ich die alte mit geänderter Stimme anrufen würde und veranlaßte den Wandsüge des Kanarienvogel, binnen drei Tagen sollten ihm alle Tiere beibringen, so wurde der Kanarienvogel, über der Kanarienvogel lachte. Man es Kanarienvogel oder sonst e was sein, lebendlos brach am zweiten Tage danach aus unerklärlichen Gründen unter der über 1000 Stück Kanarienvogel eine Art Kanarienvogel, und sämtliche Tiere wandten sich in wider Mund davon. So Kanarienvogel fagar einen Hund und sind nicht mehr gesehen worden.

**Küsterne Hochzeit.** Ein besonders gezeichnetes Weihnachtsfest begangen die Eheleute Michael S. und Frau Maria in Remscheid, die am zweiten Weihnachtsfesttag die 65. Wiederkehr ihres Hochzeitstages begehen konnten.

ten. Das Eiserne Hochzeitspaar steht im 92. Jahr, 60. Des Lebens. Es kommt aus Döhringen, kam jedoch kurz vor dem ersten Weltkrieg nach Remscheid. Aus der Ehe gingen zehn Kinder hervor, während 16 Enkel und 10 Urenkel die drei und vier Generationen bilden.

**Schwänze bestmögliche eine Dickschicht.** Auf nicht alltägliche Weise erfährt die Dickschicht Dickschicht im Oberbrennischen eine ungewöhnliche Verdunstung. Einer von den beiden schon seit geraumer Zeit auf der Bayerischen Schmelze kam mehrfach der Dickschichtleitung zu nahe, so daß Dickschicht auslief. Die Dickschicht Dickschicht war dadurch einmal etwa eine Stunde, ein anderes Mal dagegen gleich einem Abend und eine ganze Nacht ohne Strom.

**Kaliummünzversteigerung.** Die Polizei von Darmstadt hat eine Kaliummünzversteigerung angeschlossen und bei einem Dickschicht eine Anzahl solcher 5-Mark-Scheine beschlagnahmt. Dieser Anzahl, bereits 600 solcher Scheine im Verkehr gebracht zu haben, was eine weitere Dickschicht an. Das Haupt der Dickschicht ist schließlich geworden, dagegen wurde ein Dickschicht verhaftet.

**Stacheln so hart wie Stahl.** Ein Insektenforscher hat eine neue Wespenart entdeckt, die man als einen Karoliner der Wespen betrachten kann. Diese Wespe besitzt nämlich einen Stachel von außerordentlicher Härte dem Stahl vergleichbar, in diesem noch übertrieben. Mit diesem Stachel durchbohrt die Wespe die äußere Umhüllung des Reites der Mauerdiene, die aus Teilen eines an der Luft zu einem erbitenden Stoff abändert und an diesem ihr Nest baut. Durch das Loch hindurch legt die Wespe ihre Eier in das Nest und ihre Larven nähren sich dann von dem Honig, den die Wespen für ihre eigenen Kinder gesammelt haben.

**Einer Kriegerfrau die Unterkunft verweigert.** Der Bauer des Rhein-Wupper-Kreises teilte mit: „Dem Wirt Eugen Schiller in Weidenhagen habe ich für die Zeit vom 2. Dezember bis 1. Januar 1913 sein Lokal wegen unangenehmen Verhaltens einer Kriegerfrau gegenüber geschlossen. Schiller hat einer Kriegerfrau mit zwei Kindern, die ihren Schmelzgeräten in Weidenhagen bringen wollte, Unterkunft verweigert mit der Begründung, daß seine Möbel und sonstigen Innereinrichtungen von den Kindern nicht beschädigen lassen zu wollen, obwohl die Zimmer vorher bestellt und die Wohnung auch angenommen worden war.“

**Tein Wehen zwischen den Schalen überfahren.** Ein älterer Landarbeiter wurde gegen 14 Uhr in Reines-Richt von der Straßenbahn überfahren und getötet. Der Verunglückte war in der Fahrtrichtung der Bahn zwischen den Wehen angefahren und wurde von dem Fahrer erst in etwa 4 bis 5 Meter Entfernung bemerkt, so daß der Unfall nicht mehr verhütet werden konnte. Zudem war der Mann schwerverletzt und konnte nicht leben.

**Trübsinn bei einem Knaben.** Der Trübsinn bei einem Knaben, der für die menschliche Ernährung bestimmt war, wurde Trübsinn festgestellt. Der Knabe wurde am 1. Januar 1913 in der Fahrtrichtung der Bahn zwischen den Wehen angefahren und wurde von dem Fahrer erst in etwa 4 bis 5 Meter Entfernung bemerkt, so daß der Unfall nicht mehr verhütet werden konnte. Zudem war der Mann schwerverletzt und konnte nicht leben.

**Familienstreitigkeiten.** Der Oberstadtdirektor Dr. Otto Eick in Weidenhagen teilte mit: „In der Familie des Herrn Eick in Weidenhagen wurde durch Revolutionäre und brach sich dann selbst eine tödliche Schmelzverletzung bei. Der Knabe handelte offenbar in einem Anfall geistiger Verwirrung. Er hatte sich durch eine Verwundung im ersten Weltkrieg ein schweres Bein zugezogen, das sich hin und wieder in heftigen Wehen bemerkbar machte.“

## NSDAP. — Ortsgruppe Wildbad.

### Abgabe von Volksgasmasken.

Die NSDAP-Volksgasmaske gibt aus ihren Beständen Volksgasmasken ab. Die Volksgasmaske ist ein wichtiges Schutzmittel nicht nur gegen Gasdampf, sondern auch gegen Trübsinn, Rauch und bei der Brandbekämpfung. Der Preis ist so mäßig und nach den Familien- und Einkommensverhältnissen gestaltet, daß jeder Volksgenosse die Gasmaske erwerben kann. Für Kinder unter drei Jahren werden Gasmasken nicht abgegeben; die Gasmasken für Kinder von 3-12 Jahren sind noch nicht eingetroffen.

Den Betriebsführern wird empfohlen, zur Ausrichtung ihrer im Betriebsbereich eingetragenen Mitgliedsangehörigen die Volksgasmaske zu erwerben.

#### 1) Abgabe zum Normalpreis von 5 RM:

Im alten Schulgebäude, 2. Stock, werden Volksgasmasken zum Normalpreis von 5 RM, je Stück gegen sofortige Zahlung abgegeben:

am Montag, 4. Jan., für Personen mit Namensbuch A—G, am Dienstag, 5. Jan., für Personen mit Namensbuch H—N, am Mittwoch, 6. Jan., für Personen mit Namensbuch O—R, am Donnerstag, 7. Jan., für Personen mit Namensbuch S—U, am Freitag, 8. Jan., für Personen mit Namensbuch V—Z, am Samstag, 9. Januar, für Personen, die an den übrigen Tagen nicht kommen können.

Jeweils nachmittags von 2-3½ Uhr. Wegen der Verfassung der Maske muß jeder Empfänger persönlich erscheinen.

#### 2) Abgabe zu ermäßigtem Preis:

Volksgenossen, für deren Verhältnisse der Normalpreis von 5 RM zu hoch ist, erhalten die Volksgasmaske zu folgenden Preisen:

bei monatl. bis 200 RM zusammenrechner Nettoeinkomm.	1 Stück	2 Stück	3 Stück	5 Stück	weil. St.
der Haushaltsangehörigen	5.-	8.-	1.-	0.50	
bei mtl. 2-300 RM	5.-	5.-	3.-	1.-	
bei mtl. 3-400 RM	5.-	5.-	5.-	3.-	
oem WSW Bezieher	0.50	0.50	0.50	0.50	

Volksgenossen, welche Gasmasken zu ermäßigtem Preis wünschen, müssen einen schriftlichen Antrag ausfüllen. Antragsschreiben beim Vorsteher der NSDAP erhältlich und nach Ausfüllung unter Vorlegung der Einkommensnachweise aller Angehörigen des Haushalts (Gebalts- und Lohnabrechnungen, Steuerbescheide, Rentenbescheide usw.) bis 10. Januar 1913 an den Vorsteher zurückzugeben.

Wegen der Ausgabe der Gasmasken zu ermäßigtem Preis folgt weitere Mitteilung.

3) Ueber die Ausgabe der Gasmasken in den Nebenwohnlichen Sprengelhaus und Harnenmühl folgt besondere betriebliche Bekanntmachung.

Wildbad, den 23. Dezember 1912.

NSDAP-Ortsgruppe Wildbad  
— Amt für Volksgasmaske —

## Deutsche Frauen und Mädell Helft mit!

Die Deutsche Reichspost ist zur Bewältigung ihrer Aufgaben, die für Front und Heimat gleich wichtig sind, auf Eure Mitarbeit dringend angewiesen. Bei Aemtern in Stadt und Land könnt Ihr in allen Dienstzweigen eingesetzt werden, insbesondere im

Brief- und Paketzustellendienst, Brief- und Paketverteilungsdienst, Schalterdienst, bei den Postämtern, Telegraphendienst (Fernschreiber), Fernsprech- und Rentenrechnungsdienst, Postscheckdienst, Postsparkassendienst (nur in Wien), Fernsprechvermittlungsdienst, Kraftwagenführungsdienst, Bürodienst (Schreibmaschine — Kurzschrift)

sowie in rein technischen Dienststellen, falls Ihr leichte handwerkliche Arbeiten übernehmen wollt.

Die Aufgaben der Deutschen Reichspost sind so vielseitig, daß jede Frau und jedes Mädell eine ihrer Neigung und Begabung entsprechende Arbeit erhalten kann. Für den Aulendienst wird schicke Dienstkleidung gestellt. Ihr könnt zur Ausschübschütsigung (auch tage- und stundenweise) im Angestellten- oder Arbeiterverhältnis oder zur Dauerbeschütsigung mit Aussicht auf Berufung in das Beamtenverhältnis (Aufstieg bis zur Oberpostsekretärin) eingestellt werden. Tarifmäßige Vergütung während der Ausbildung. Merkblätter mit genauen Bedingungen erhält Ihr bei jedem Postamt.

Deutsche Frauen und Mädell! Meldet Euch zur DEUTSCHEN REICHSPOST!



Vorbeugung gegen Ansteckung bei Erkältungen und Grippe. Auch diesem Ziel dient unablässig unsere Arbeit,

**BAUER & CIE**  
SANATOGENWERKE • BERLIN  
Fortschritt baut auf Fortschritt auf.

Neuenbürg.  
Einen aufgeweckten  
**Jungen**  
welcher das  
**Flashner- und  
Installateurhandwerk**  
gründlich erlernen will, nimmt aufs  
Frühjahr in die Lehre.

**Hermann Fischer**  
Flashner und Installateurmeister  
Hilgerstraße 82 — Telefon 498

Birkenfeld.  
Schönes 2 jähriges  
**Zuchtrind**  
welch dem Verkauf ausgeht.  
Mühlwea 13.

Neufab.  
Ein schönes jähriges  
**Zuchtrind**  
welch dem Verkauf ausgeht.  
Toblerstr. 4.

An Erdal sparen ist nicht schwer! Sie ist altbewährt von altersher, richtig verteilt, sparsam verwendet, es noch wie vor uns Freude spendet. Auch Dir reich's aus, wenn Du vernünftig, dann host Du Erdal jetzt und künftig!

Und...

Die Schuhe halten länger Erdal und bleiben länger schön!

Wildbad.  
**Gold. Armband**  
am 27. Dez. in Wildbad  
verloren.  
Abzugeben gegen Belohnung  
Kautschuk (Post).

**Gefunden ein Muff**  
mit Inhalt am Hauptbahnhof  
Neuenbürg. Abzuholen bei  
Wischer, Schwann, Hauptstraße 129

Goldatenfrau mit Lind sucht auf  
lofort oder später sondere

**2-3 Zimmer-Wohnung**  
in Herrenald oder Umgebung,  
Angebot an Frau Josef  
Bender, Ettlingen i. B., Pal-  
tergarten 3.

**Bei Stockschnupfen**  
und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte  
Kleberkraut-Schnupfenpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt.  
Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Rostfrei-Kraut-Müllers-  
gall erregt.  
Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originalflaschen zu 10 Pf. (Inhalt  
etwa 5 Gramm), monatlich ausreißend, erhalten Sie in Apotheken  
und Drogerien.

Schönbura.  
**1 Höhensonne**  
zu kaufen oder zu mieten gesucht,  
bei entsprechender Bezahlung.  
**Foto Kunzmann.**

**Badeeinrichtung**  
oder gut emaillierte Bades-  
wanne zu kaufen gesucht. Nach  
genauem Lauch (Brisantring)  
oder Bezahlung.

Angebote unter Nr. 233 an die  
Engländergestaltstelle.

Calmbach.  
**Eine Wirtschaft  
mit Landwirtschaft**  
auf dem Lande zu kaufen gesucht.  
Angebote unter Nr. 234 an die  
Engländergestaltstelle.

**Wer die Zukunft will, muß weiterwerben!**

**Bei Stockschnupfen**  
und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte  
Kleberkraut-Schnupfenpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt.  
Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Rostfrei-Kraut-Müllers-  
gall erregt.  
Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originalflaschen zu 10 Pf. (Inhalt  
etwa 5 Gramm), monatlich ausreißend, erhalten Sie in Apotheken  
und Drogerien.

**Bei Stockschnupfen**  
und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte  
Kleberkraut-Schnupfenpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt.  
Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Rostfrei-Kraut-Müllers-  
gall erregt.  
Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originalflaschen zu 10 Pf. (Inhalt  
etwa 5 Gramm), monatlich ausreißend, erhalten Sie in Apotheken  
und Drogerien.

**Bei Stockschnupfen**  
und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte  
Kleberkraut-Schnupfenpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt.  
Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Rostfrei-Kraut-Müllers-  
gall erregt.  
Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originalflaschen zu 10 Pf. (Inhalt  
etwa 5 Gramm), monatlich ausreißend, erhalten Sie in Apotheken  
und Drogerien.

**Bei Stockschnupfen**  
und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte  
Kleberkraut-Schnupfenpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt.  
Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Rostfrei-Kraut-Müllers-  
gall erregt.  
Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originalflaschen zu 10 Pf. (Inhalt  
etwa 5 Gramm), monatlich ausreißend, erhalten Sie in Apotheken  
und Drogerien.



Als Vermählte grüßen  
**Kurt Baeth**  
Uffz.  
**Erika Baeth**  
geb. Drollinger  
Hohndorf Saaben Neuenbürg Würt.  
Silvester 1942

Wir haben uns verlobt  
**Hilde Zwenz**  
**Kurt Kuhn**  
Uffz.  
Saar Wildbad  
Silvester 1942

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Karl Renner**  
Gefr., z. Zt. im Osten  
**Hilde Renner**  
geb. Haag  
Birkenfeld Sprollenhaus  
z. Zt. in Urlaub  
28. Dezember 1942

**Gloria**  
Schuhpflege-Präparate  
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.  
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.  
Gehilf. Werk. u. Schneiderei

**Dr. Eugen Beck**  
**Emilie Beck**  
geb. Wildbrett  
VERMÄHLTE  
Stuttgart-Göppingen Wildbad  
31. Dezember 1942

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Eloica Bäuele**  
**Emil Scheuer**  
Hauptwachtmeister in einem Art.-Regt.  
Conweiler z. Zt. im Osten  
Silvester 1942

Schluß der Anzeigenannahme  
8 Uhr vormittags  
**Schuhmacher-Innung Neuenbürg**  
Unser Berufskamerad  
**Hermann Weiss Herrenalb**  
Ist gestorben. Beerdigung Samstag den 2. Januar nachm. 10 Uhr. Keffeler Schuhmachermeister.

Die Milchverwertungsgenossenschaft Birkenfeld sucht zum baldmöglichsten Eintritt eine geeignete **männl. (auch weibl.) Person als Molker.**

**Kettenschmied Goldschmied Armbandschneidmader gesucht.**  
Echt für Halbtag oder für Heimarbeit.  
**Stockert & Cie.**  
Pforzheim  
Kaiser Friedrich-Straße 10

**Herrnalb, den 29. Dezember 1942**  
**Todes-Anzeige**  
Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vater seines Sohnes  
**Hermann Weiss**  
Schuhmachermeister  
im Alter von 52 Jahren.  
In stiller Trauer:  
**Maria Weiss und Sohn**  
nebst Angehörigen.  
Beerdigung Samstag 2. Jan., nachm. 1/4 4 Uhr.

**Birkenfeld, den 29. Dezember 1942**  
**Todesanzeige**  
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe und treubesorgte Frau  
**Meta Mayer**  
von ihrem schweren und langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.  
In tiefer Trauer:  
**Karl Mayer, z. Zt. Hauptmann und**  
Abt.-Adj. im Osten.  
Beerdigung am Freitag den 1. Januar 1943, nachmittags 1/4 4 Uhr.

**Feldrennach, den 30. Dez. 1942**  
**Dankagung**  
Für die uns in so reichem Maße bewiesene Anteilnahme beim Heldentod meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes und Neffen **Wihl. Gossenberger**, Gefreiter, sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen, dem Liederkreis sowie dem Frauenchor für den erhebenden Gesang, dem Turn- und Sportverein, der Kriegerkameradschaft und all denen, die an der Trauerfeier teilnahmen.  
In tiefem Leid: **Erna Gossenberger**, geb. Schwelker mit Kind, **Geschwister Gossenberger.**

**Heilen Sie mit**  
Verkaufen Sie Entbehrliches, es nützt einem anderen Volksgenossen oft gar sehr.  
Rasch u. billig verkaufen Sie durch eine kleine Anzeige in uns Zeitung

**Öffentliche Bekanntmachung.**

**Wichtig für alle Arbeitnehmer und Arbeitgeber!**

Es werden für 1943 keine neuen Lohnsteuerkarten ausgeschrieben. Die Lohnsteuerkarten 1942 gelten auch für die Lohnsteuerberechnung 1943 mit der Maßgabe, daß sich der steuerliche Personenstand (Steuergruppe und Zahl der Personen, für die Kinderermäßigung gewährt wird) nach den Verhältnissen am 1. Januar 1943 bestimmt und daß Anträge wegen höherer Werbungskosten und Sonderausgaben und wegen außerordentlicher Belastungen auch für 1943 beim zuständigen Finanzamt zu stellen sind.

Zu einzelnen gilt das folgende:  
I. Ist der steuerliche Personenstand am 1. Januar 1943 ein anderer als der steuerliche Personenstand, der bis dahin auf der Lohnsteuerkarte 1942 eingetragen war, so sind die folgenden Arbeitnehmer verpflichtet, die Ergänzung ihrer Lohnsteuerkarte 1942 bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes spätestens am 15. Januar 1943 zu beantragen:

- Arbeitnehmer, auf deren Lohnsteuerkarte 1942 die Steuergruppe IV und Kinderermäßigung eingetragen ist, wenn die Zahl der Personen, für die die Kinderermäßigung eingetragen ist, sich bis zum 31. Dezember 1942 vermindert hat. Das ist der Fall:
  - wenn Kinderermäßigung für minderjährige Kinder oder für andere minderjährige Angehörige wegen Haushaltszugehörigkeit eingetragen ist, und das Kind oder der andere Angehörige vor dem 2. Januar 1943 geboren ist oder vor dem 1. Januar 1943 aus dem Haushalt des Arbeitnehmers, z. B. durch Heirat oder durch Tod, ausgeschieden ist;
  - wenn Kinderermäßigung für minderjährige oder für volljährige Kinder oder andere Angehörige wegen Übernahme der Kosten des Unterhalts und der Erziehung oder Berufsausbildung eingetragen ist, und das Kind oder der andere Angehörige vor dem 2. Januar 1943 geboren ist oder die Kostenübernahme für die bezeichneten Zwecke vor dem 1. Januar 1943 weggefallen ist;
  - wenn Kinderermäßigung für Kinder eingetragen ist, die im Kalenderjahr 1941 als Wehrmachtangehörige oder als den Wehrmachtangehörigen Gleichgestellte gefallen sind oder bei Luftangriffen getötet worden sind. (Kinderermäßigung für gefallene Kinder wird nur für das Kalenderjahr, in dem das Kind gefallen ist, und für das folgende Kalenderjahr gewährt.)

In den Fällen der Buchstaben a und b braucht die Ergänzung nicht beantragt zu werden, wenn es sich um Kinder des Arbeitnehmers (leibliche Kinder, Stiefkinder, Adoptivkinder oder Pflegekinder) handelt, die im Kalenderjahr 1942 als Wehrmachtangehörige oder als den Wehrmachtangehörigen Gleichgestellte gefallen sind oder bei Luftangriffen getötet worden sind.

2. Arbeitnehmer, die kinderlos verheiratet sind und auf deren Lohnsteuerkarte 1942 die Steuergruppe III eingetragen ist, wenn die Ehe schon am 31. Dezember 1942 bestanden hat. Den Antrag brauchen diese Arbeitnehmer nicht zu stellen:

- wenn die Ehefrau spätestens am 1. Januar 1943 ein Kind geboren hat, das bei der Geburt gelebt hat, oder
- wenn aus einer früheren Ehe eines der Ehegatten ein Kind lebend hervorgegangen ist, oder
- wenn ein Ehegatte früher wegen eines ehelichen Stiefkinds oder wegen eines Adoptivkinds oder wegen eines für ehelich erklärten Kindes Kinderermäßigung gehabt hat oder bei Anwendung des geltenden Einkommensteuerrechts gehabt hätte, oder
- wenn ein Ehegatte vor dem 2. Januar 1878 geboren ist oder
- wenn ein Ehegatte vor dem 2. Januar 1884 geboren

ist und die Ehegatten im Kalenderjahr 1937 nicht mehr als 12 000 RM. Einkommen gehabt haben, oder

3. Arbeitnehmer, die verheiratet waren und auf deren Lohnsteuerkarte 1942 die Steuergruppe II oder III eingetragen ist, wenn die Ehe am 1. Januar 1943 nicht mehr besteht und bis dahin aus dieser Ehe kein Kind hervorgegangen ist. Den Antrag brauchen diese Arbeitnehmer nicht zu stellen:

- wenn aus einer früheren Ehe spätestens am 1. Januar 1943 ein Kind lebend hervorgegangen ist, oder
- wenn sie früher wegen eines ehelichen Stiefkinds oder wegen eines Adoptivkinds oder wegen eines für ehelich erklärten Kindes Kinderermäßigung gehabt haben oder bei Anwendung des geltenden Einkommensteuerrechts gehabt hätten, oder
- wenn sie vor dem 2. Januar 1878 geboren sind, oder
- wenn sie Frauen sind und spätestens am 1. Januar 1943 ein Kind geboren haben, das bei der Geburt gelebt hat, oder
- wenn sie Frauen sind und der Ehemann als Wehrmachtangehöriger oder als den Wehrmachtangehörigen Gleichgestellter nach dem 25. August 1939 gefallen ist, oder
- wenn sie Frauen sind, vor dem 2. Januar 1880 geboren sind und auf ihrer Lohnsteuerkarte die Steuergruppe II eingetragen ist.

Politische Arbeitnehmer, die verheiratet waren und auf deren Lohnsteuerkarte 1942 die Steuergruppe II eingetragen ist, haben den Antrag auf Ergänzung der Lohnsteuerkarte in jedem Fall zu stellen, wenn die Ehe am 1. Januar 1943 nicht mehr besteht.

4. Unverheiratete Arbeitnehmer, auf deren Lohnsteuerkarte 1942 die Steuergruppe III nur deshalb eingetragen ist, weil sie Vollwaisen sind und sich in der Ausbildung für einen Beruf befinden, wenn sie vor dem 2. Januar 1943 geboren sind oder sich am 1. Januar 1943 nicht mehr in der Berufsausbildung befinden.

II. Arbeitnehmer, für die sich nach dem Stand am 1. Januar 1943 eine günstigere Steuergruppe ergibt oder die Zahl der Personen, für die die Kinderermäßigung in Betracht kommt, sich erhöht hat, sind berechtigt, die Ergänzung ihrer Lohnsteuerkarte 1942 bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes zu beantragen.

III. Der auf der Lohnsteuerkarte 1942 eingetragene Steuerfreie Betrag wegen höherer Werbungskosten und Sonderausgaben und wegen außerordentlicher Belastungen vermindert mit Ablauf des 31. Dezember 1942 seine Gültigkeit. Anträge auf Gewährung eines steuerfreien Betrags für 1943 sind sofort bei dem für den Wohnort des Arbeitnehmers zuständigen Finanzamt zu stellen. Antragsvordrucke sind beim Finanzamt erhältlich. Die Lohnsteuerkarte 1942 ist dem Antrag beizufügen.

Der Arbeitgeber darf den bis zum 31. Dezember 1942 gültigen steuerfreien Betrag nach bei der Lohnsteuerberechnung für Lohnabzugszeiträume, die im Januar 1943 enden, berücksichtigen, wenn die Lohnsteuerkarte 1942 bei der Zahlung des Arbeitslohns noch nicht ergänzt worden ist. Einen etwa erforderlichen Ausgleich kann der Arbeitgeber bei der Zahlung des Arbeitslohns in den Monaten Februar und März 1943 vornehmen.

IV. Lohnsteuerkarten 1943 werden nur in besonderen Fällen ausgeschrieben (z. B. wenn die Lohnsteuerkarte 1942 verloren oder zerstört worden ist, oder wenn erst im Kalenderjahr 1943 ein Arbeitsverhältnis begründet wird). Ist die Lohnsteuerkarte 1943 vor dem 1. Januar 1943 ausgeschrieben worden, so ist der steuerliche Personenstand, soweit er nach den Verhältnissen am 1. Januar 1943 noch nicht zu übersehen ist, nach den Verhältnissen am Tag der Ausfertigung eingetragen. Der Arbeitnehmer ist in diesem Fall verpflichtet, die Ergänzung der Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte 1943 zu beantragen, wenn sein Personenstand (Steuergruppe und Zahl der Personen, für die die Kinderermäßigung gewährt wird) am 1. Januar 1943 nicht mit dem auf der Lohnsteuerkarte 1943 eingetragenen Personenstand übereinstimmt.

In Zweifelsfällen erteilen das Finanzamt und die Gemeindebehörde Auskunft.  
Finanzamt Neuenbürg (Württ.)  
Im Dezember 1942.

**Hausbrandversicherung 1942/43.**  
Die bislang günstige Wetterlage hat den Hausbrandversicherern die Möglichkeit gegeben, 10-15% ihrer Bezugsmengen einzusparen. Die freigegebene Bezugsmenge wird daher in der Regel auf 90% beschränkt.  
Soweit allgemein oder in Einzelfällen bereits stärkere Beschränkungen verfügt wurden, z. B. bei den Verbrauchergruppen II und III, gelten diese.  
Bei Verbrauchern, auf deren Bedarf die Wetterlage keinen Einfluß hat, z. B. Bäcker, Metzger, Schmiede und dergleichen, findet diese Beschränkung keine Anwendung.  
Ich demerte, daß diese Beschränkungen auf die bereits gefürzten Sollmengen anzuwenden sind, z. B. bei Verbrauchergruppe II 90% von der auf 90% gefürzten Sollmenge.  
Calw, den 28. Dezember 1942.  
Der Landrat  
- Wirtschaftsdienst -

**Stadt Neuenbürg.**  
**Ausgabe der Lebensmittelkarten**  
für 11. Januar bis 7. Februar 1943  
am Montag den 4. Januar 1943 im Rathaus-Saal an die Familien mit den Anfangsbuchstaben  
A bis B nachmittags 1.30-2.15 Uhr  
C bis E nachmittags 2.15-2.45 Uhr  
F bis G nachmittags 2.45-3.15 Uhr  
H bis K nachmittags 3.15-3.45 Uhr  
L bis O nachmittags 3.45-4.15 Uhr  
T bis Z nachmittags 4.15-4.30 Uhr  
Die Verbraucher haben die Bestellhefte einschließlich des Bestellheftes 45 der Reichskarte und des Normeladebestellheftes 45 des Reichsbrot für Normelade (wahlweise Zucker) in der Woche vom 4. bis 9. Januar 1943 bei den Verteilern abzugeben.  
Von jeder Familie hat ein Angehöriger zu erscheinen. Die Karten werden am Besuchsfrage (bei Krankheitsfällen) nur nach abgesehen, wenn sie im Besitz eines schriftlichen Ausweises sind. Kinder unter 14 Jahren werden abgewiesen.  
Bitte pünktlich und rechtzeitig erscheinen!  
Der Bürgermeister.

**Auch mit wenig viel Erfolg?**  
- Gerade Nivea-Creme ist so beschaffen, daß man auch im Winter mit weniger zufrieden sein wird. Aber... stets drauf achten! Vernünftig verfahren, Nivea sparen!  
  
NIVEA-CREME

**Kursaal-Lichtspiele Herrenalb**  
Freitag den 1. Januar 1943 - 13.30 und 16.30 Uhr  
**„Mordsache Cenci“**  
Die erschütternde Tragödie der schuldlos-schuldigen Beatrice Cenci wird von Carola Höhns Darstellungskunst zu neuem Leben erweckt  
**Glas aus Murano - Kulturfilm**  
**Die Deutsche Wochenschau**  
Jugendliche nicht zugelassen  
Eintritt RM. -50 und 1.- Besucher in Uniform zahlen halbe Preise

**Kirchlicher Anzeiger**  
**Evang. Gottesdienste**  
Neuenbürg, 31. Dez. 4 Uhr Jahresabschlussfeier. Kirchendorf singt Neujahrsfest. 10 Uhr Predigt. Kirchendorf singt. 11 Uhr Kinderkirche.  
Wildbadnack, Joh. esch. 7.30 Uhr Predigt. Neujahrsfest. 10 Uhr Predigt.  
Wildbad, Donnerstag, 31. Dez. 16 Uhr Eucharistischer Gottesdienst. Neujahrsfest, Freitag, 1. Jan. 10 Uhr Predigt. 13.30 Uhr Besprechung mit Konfirmanden und Jüngern.  
Gräfenhainchen, Donnerstag, 31. Dezember 16 Uhr Predigt. Neujahrsfest, 1. Jan. 10 Uhr Predigt.

**Evang. Freikirche**  
Evano, Gemeinschaft Birkenfeld, Schillerstraße 10, 31. Dez. abends 8 Uhr Silvestergottesdienst, Prediger: Volkemann. 1. Jan. vormittags 10 Uhr Predigt, Prediger: Volkemann.  
**Katholische Gottesdienste**  
Neuenbürg, Silvester 31. Dez. 18 Uhr Ansprache mit Jahresrückblick. Neujahr 1. Jan. 7.30 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. 14 Uhr Andacht.  
Wildbad, Silvester: 16.30 Uhr Jahresabschlussfeier. Neujahr: 7.30 und 9.30 Uhr.





Rückblick auf das Jahr 1942

Gestaltung einer neuen Welt durch Kampf und Arbeit

Unüberwindlich in Angriff und Abwehr - Aufbauarbeit im Kriege - Stärkung der deutschen Wirtschaftsfundamente - Bewährungstunde der Heimat - Soldaten schreiben Geschichte

Mit dem Jahr 1942 geht das Jahr zu Ende, in dem von der Völkerräte und dem Volkswillens entfachte Krieg auf weltweiten Fronten in voller Schärfe entbrannt ist. Die Weltgeschichte der letzten zwölf Monate ist wiederum zu einem Höhepunkt deutscher Tapferkeit in Angriff und Abwehr geworden. Auf dem Feld der Schlagen und ihren Kameraden aus den verbündeten Nationen, die überall, zu Lande, auf dem Meer und in der Luft dem Feind Schlagen von vernichtender Macht beigebracht haben. In Ehrfurcht denken wir jetzt, an der Schwelle eines neuen Kampfsjahres, der Männer, die Namen wie Retsch, Chartow, Sewastopol, Kofun, Stalingrad, Teret, Adew, St. Kamen, Dieppe, Tuntis unvergänglich gemacht haben als Symbole deutschen Siegeswillens. Die Tatsache, daß im Zeitraum von acht Wochen durch Kriegsmarine und Luftwaffe zweimal ein Rekord in der Verlenkung feindlichen Schiffsraums aufgestellt werden konnte, illustriert die Macht der deutschen Schlagen auf endlosweitliche Weidzelligkeit, daß mit uns verbündete Japan in Ostasien sämtliche Positionen der britisch-amerikanischen Interdiktur im Pazifik niedergeworfen oder blockiert. In Europa aber hat Deutschland an Italien, Finnland, Ungarn, Spanien, Rumänien, der Slowakei und an den Freiwilligen aus den verbündeten Nationen Europas fegekrönte Allmächtiger in der Gestaltung der neuen Weltordnung. Die Soldaten Deutschlands und anderer Verbündeten haben jeden Feind nicht nur geschlagen, wo sie ihn angetroffen haben, sondern sie haben auch unsere Positionen in der Verlenkung mit Hochrufen und Lebensmitteln in aufsehender Weise vorbereitet. Japan aber hat durch eine Serie stolzer Siege, wie sie die britische Kapitulation von Singapur und die Waffenstreckung der holländischen Niederlande an den Philippinen vorstellten und ferner durch die Heberzeugung der niederländischen Inselgebiete zwischen dem Pazifik und dem Indischen Ozean geradezu ein Hochkommodore gewonnen.

legenheit gab zu Besprechungen mit dem Kaiser und König Viktor Emanuel, dem Kronprinzen Umberto und dem Duce. Am 29. und 30. April hatten der Führer und der Duce in Salzburg eine Zusammenkunft, die getragen war vom Geiste der engen Freundschaft und unerschütterlichen Verbundenheit und der harten Entschlossenheit, den endgültigen Sieg mit allen Mitteln sicherzustellen. Einen nationalen Feiertag beehrte für Italien der 28. Oktober, der 20. Jahrestag des Marsches auf Rom. Kurz vor Weihnachten fand dann im Führerhauptquartier eine Aussprache des Führers mit dem italienischen Außenminister, Graf Ciano, und dem italienischen Generalstabschef, Marschall Canale, und dem italienischen Generalstabschef, Marschall Canale, statt, bei der erneut die volle Übereinstimmung der Auffassungen in den Fragen der Kriegsführung festgelegt und die unerschütterliche Freundschaft und Verbundenheit der beiden Völker unterstrichen wurde. Auch diese bedeutende Zusammenkunft beendete den fest entschlossenen Willen der Hochmächte, alle Kräfte zur Erringung des Endzieles einzusetzen.

Japan, die Vormacht Ostasiens

Japan hat im Jahre 1942 seinen Feinden eine Lektion erteilt, daß es die beherrschende japanische Macht ist. Singapur, die britische Krönung in Ostasien, hat ebenso wie Hongkong einfallen müssen wie Corregidor, die Hauptbasis der Amerikaner auf den Philippinen und wie das niederländische Kolonialreich, dessen Herrin in Ostasien in völliger Verkennung der Wirklichkeit sich selbst den Krieg in das Land geholt haben. Der Feindverfall, den die Briten und Amerikaner in Ostasien erlitten haben, ist unbeschreiblich groß. Nicht nur, daß ihre Truppen geschlagen worden sind, nicht nur, daß sie wertvolle Wirtschaftsgüter verloren haben, sondern vor allem

und die Oberbefehlshaber der anglo-amerikanischen Truppen die ersten gewesen, die beim Ausbruch der Japaner die Flucht ergriffen haben. So ist der Kellamehls-Roosevelt, MacArthur, dem das Schicksal der Philippinen anvertraut war, schließlich fern im Süden in Australien gelandet. Mit besonderem Stolz können die Japaner ferner auf den Kampf auf dem Meer blicken. Nachdem die japanische Marine schon in den ersten Tagen nach dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten die USA-Pazifikflotte in Pearl Harbor vernichtet getroffen und kurz darauf zwei britische Schlachtschiffe auf dem Meergrund geschickt hatte, hat Japan im Laufe des Jahres durch die gewaltigen Siege im Korallenmeer und bei den Salomon-Inseln seine Vorderrückung im Stillen Ozean endgültig sichergestellt.

Alles in allem aber haben die Ereignisse des Jahres 1942 noch einmal die Überlegenheit Deutschlands, Italiens und Japans und ihrer Verbündeten im Kampf und in der Arbeit eindrucksvoll herausgestellt. So waren denn auch die Telegramme, die der Führer, der Tenna, Kaiser und König Viktor Emanuel, Ministerpräsident Tojo und der Duce am Vortag des Kriegseintritts Japans wechselten, gekennzeichnet von der unbedingten Siegesgewissheit.

Europa einig im Kampf gegen Moskau

Für das mit uns verbündete Finnland, dessen Schicksal zum drittenmal mit der Waffe in der Hand gegen die Bolschewiken im Kampf stehen, war der Besuch, den der Führer dem Marschall von Finnland, Feldherrn Mannerheim, ab seinem 70. Geburtstag abstattete, ein Tag besonderer Freude. Sodann erinnerte der 24. Jahrestag der Wehrmacht die unabhangigen finnischen Staaten die Wahler Deutschlands und Finnlands erneut daran, daß sie sich vom ersten Tage, da der Bolschewismus sich in Europa am sich greift, in einer Front gekehrt haben. Ungarns Ministerpräsident Miklós von Horthy, hatte dem Führer am 6. Juni in seinem Hauptquartier einen Besuch ab. Der ungarische Staatsführer, Marschall Antonescu, hatte der Führer bereits in den ersten Wochen des Jahres, am 11. Februar, in seinem Hauptquartier begrüßt können. Wie wir, so sind auch unsere Verbündeten in Europa fest durchdrungen von der Heberzeugung, daß erst die Abwendung der bolschewistischen Gefahr Europa einen neuen Aufstieg ermoglichen wird. Die bulgarische Politik legte Ministerpräsident Riloff am 28. März dahin fest, daß das Schicksal Bulgariens untrennbar mit dem Schicksal seiner großen Verbündeten verknüpft ist.

Die Bilanz des Feindes

Groß im Bluff, klein in Taten

Der Feind war auch im Jahre 1942 wiederum groß in Worten, Drohungen, im Bluff und in der Propaganda, jedoch klein im wirklichen Kampf Mann gegen Mann. Wie das britische Empire unter den Händen Churchills längst seine beherrschende Stellung verloren hat, wurde dem Feind durch die britische Einwirkung auf einen Wirtgang nach Washington unterzogen war, um dann wieder im Kampf zu antworten. Nachdem Churchill am 17. Januar, nach einer Abwesenheit von vier Wochen, von seinem ersten Besuch in Washington nach England zurückgekehrt war, weilte er im Juni abermals drei in jenem Land, das einst eine britische Kolonie gewesen ist. Im August trat Churchill dann den Wirtgang nach Moskau an, bei welcher Gelegenheit er Stalin in befreundeten Worten als „Kamerad und Bruder“ feierte. Alle diesen Wirtgang in das Ausland sind jedoch nur Elemente des Feindes Großbritanniens. Schließlich hat Churchill sich nicht deshalb nach Nordamerika und nach der Sowjetunion begeben, um diesen Ländern Beihilfe zu bringen, sondern er wollte sie zu größeren Leistungen für die Sache der britischen Vorkriegsbestimmungen für sein Land aber sind solche Reisen immer nur Einzelaktionen zu neuen Katastrophen gewesen, wie denn auch dem Besuch in Moskau die Inflationsskatastrophe von Dieppe auf dem Fuß gefolgt ist. Der Ernst der Lage Englands wurde weiter unerschrocken durch immer neue Verhandlungen der Regierung Churchills, die Ablehnung von Generalen und Admiralen und schließlich durch die Einbeziehung von Stafford Cripps in das Kabinett.

Als Stafford Cripps am 20. Februar als Vorkriegsbestimmter in das Kabinett Churchills eintrat, da hoffte man in London, daß nunmehr der Kampf für die Lösung der indischen Frage gefunden sei. Im Abgang begab sich Cripps im März nach Indien, um das indische Volk mit betrieblischen Zusicherungen aber die Gewahrung größerer Unabhangigkeit nach dem Kriege zu erheben. Die indische Propaganda hat sich zu gewinnen. Es bedurfte nur ein paar Ausreden, und Indien erklärte, daß auch die neuen britischen Vorkriegsbestimmungen unannehmbar waren, weil sie abgelehnt wurden von den Vorkriegsbestimmungen. Sehr bald folgte dann den Vorkriegsbestimmungen der indische Fortschritt. Sehr bald folgte dann den Vorkriegsbestimmungen der indische Fortschritt. Sehr bald folgte dann den Vorkriegsbestimmungen der indische Fortschritt. Sehr bald folgte dann den Vorkriegsbestimmungen der indische Fortschritt.

Europas Einheitsfront gegen Roosevelts Weltbeherrschung

Wie Indien, so haben auch die anderen Gebiete, die Englands Macht unterworfen sind, die Untertanigkeit britischer Staatsmacht erfahren müssen, so z. B. Irland und Fran, so auch Madagaskar, wo eine große Zahl von Vorkriegsbestimmungen im Beginn des Jahres verhängt worden ist. Die Vereinigten Staaten jedoch haben immer deutlicher ihre Absicht zu erkennen gegeben, das Erbe Englands anzutreten. In wachsender Verbundenheit der Präsident Roosevelts, Roosevelt, eine Weltbeherrschung an, die alle Völker und die insbesondere Europa dem Dollarimperialismus unterwerfen soll. Die europäische Völker jedoch haben die Politik Roosevelts durchschaut, sie wissen, daß Roosevelt der Weltbeherrschung des Weltreiches ist und sind einig in dem Willen, in Frontstellung gegen den Karren im Weihen Hand ihre Zukunft zu sichern. Zum Glück für die Kulturwelt steht die wirkliche Macht der Vereinigten Staaten in gar keinem Verhältnis zu ihrer Annahme. Wenn die Politik Roosevelts eine einzige Aggression ist, eine einzige Provokation friedliebender Völker, dann ist der Kampf der amerikanischen Soldaten eine einzige Serie von Kapitulationen und Kapitulationen, von Katastrophen und Demütigungen. Alles Geschrei der Panzerarmee ändert nichts daran, daß sie dazu, was ihr schwer angeschlagener Verbündeter in Moskau von ihnen forderte, nämlich die Errichtung der zweiten Front, nicht in der Lage waren.

Frankreich, dessen Staatschef Vetain in seinem Neujahrsausruf auf die Gefährdung der gesamten Einheit des Landes hinwies, hat im Jahre 1942 durch den britischen Niederfall auf Madagaskar und dann durch den von französischen Verbandten begünstigten Hand des französischen Kolonialreiches in Nordafrika noch einmal erfahren müssen, daß die Briten und die Nordamerikaner, die Frankreich in den Krieg geführt haben, auch weiterhin die Ergebnisse Frankreichs sind. Nichtsdestowenig wird so der verbrecherische Nachgriff, den die Briten am 4. März auf Paris ausführten und bei dem mehr als 700 Personen, friedliche Arbeiter und zahlreiche Frauen und Kinder, getötet wurden, zu einer furchtbaren Offenbarung britischer Bestimmung gegenüber Frankreich.

Dem deutschen Volk aber zeigt jeder Mann in die Monate, die hinter uns liegen, daß es vertrauensvoll in die Zukunft blicken kann, daß die Siege, die unsere Truppen in den gewaltigsten Schlachten der Weltgeschichte erfochten haben, ihre Früchte tragen. Unerschütterlich bietet das deutsche Volk dem Feind die Stirn, ganz Europa erhebt sich heute des Schutzes durch das deutsche Schwert, und, wie bisher, so wird auch in Zukunft jeder neue Wirtgang nur die Heberzeugung des deutschen Soldaten, seiner Führung, seiner Waffen und die Gleichwertigkeit der Heimat dokumentieren.

Deutsche Kunst im Kriege

Erfreulicher Ausbau deutschen Kulturschaffens auch 1942

Es ist ein leuchtendes Zeichen für die Kraft des nationalsozialistischen Gedankengutes, wenn in einem Kriegsjahre, das dank der Ausweitungsbereitungen unserer Feinde geradezu formidabile Ausmaße erreicht hat, die kulturpolitischen Vorkriegsbestimmungen des Reiches so weitgehend und nur wenig berührt von dem Leben der Soldaten an den Fronten ihren weiteren Ausbau auch im abgetauenen Kriegsjahre erfahren konnten. Die Erziehung des Volkes zur Kunst hat immer bessere Formen angenommen und droht in seinen Bestrebungen in alle Kreise unserer großen Gemeinschaft.

Und auf welchen fruchtbarsten Boden ist die ebenfalls schöne wie leuchtende Arbeit der Kunst gefallen! Den überzeitlichen Bereich hierfür liefert der gewaltige Zukunft in allen Veranlassungen in unseren Theatern, in den Konzerten und in den Volkshäusern. Besonders in den größeren Städten erlebt man das fröhliche und gelassene Wandern, daß schon lange vor ihrer Vorkriegsbestimmungen restlos ausverkauft sind.

Welt hinaus frohnt diese beglückende Erscheinung. Hinzu vor allem zu unseren Soldaten bis heron an die vorderen Fronten. Die nicht nur in der Heimat, sondern auch in den und zugewandenen Gebieten zahlreiche Wandervogelnde deutsche Kunst und Dichtung, aber auch die leichte und zerräuhende Kunst, hinausgetragen zur Stärkung der feindlichen Kräfte ungezügelter Willen, so werden die kämpfende Front und ihre Stuppen bereichert von zahlreichen größeren und kleineren Gruppen hervorragender Künstler, die — oft unter großen Opfern und schmerzlichen äußeren Verhältnissen — den Quell der Freude, feindliche Entspannung und den Reim neuer Kräfte in die Herzen unserer Soldaten tragen.

Wahrend in den Ländern unserer Gegner der Verfall und

aus dem Gebiete der Kunst immer schwächer zu Erscheinung tritt, herrscht bei uns auch an künstlerischen Kraften ein Mangel für die welttragenden Aufgaben, denen nach dem vorangehenden Jahre heute deutsche Kunst zu dienen hat. Wodringlich sind selbstverständlich auch hier die Befolge der Front und in diesem Zusammenhang unserer Kunstschaffenden. Ein besonders fürsorgliche Betreuung erfahren in den Vorkriegsbestimmungen der Kunst unsere Kunstler wie überhaupt die Verbundenen. In diesen Theatern ist es zum selbstverständlichen Brand geworden. Vermutliche Fronturlaub und Kunstschaffenden in zahlreichen Veranlassungen als Ehren Gäste zu begrüßen. Besonders die Kunstler in Baden und in Salzburg lassen von diesem lobenden Brand bereits Kenntnis ab.

Auf dem Gebiet der bildenden Kunst erleben wir gleichfalls im Kriege Erfreuliches. Die Große Deutsche Kunstausstellung in München ist auch im vergangenen Jahre hier richtungweisend gewesen. Sie hat monatelang einen Massenbesuch erlebt und die anstehenden Künstler haben ein Veranlassungsergebnis erzielen können, das geradezu einen Rekord bedeutet. Freilich war auch das Niveau der zur Schau gehaltenen Werke ein sehr hohes. Das ist andererseits wieder beweiskraftig dafür, wie sehr durch die erzieherische Arbeit im Rahmen der nationalsozialistischen Kulturpolitik der Sinn für das Große in der Kunst im Volkswillens gebildet worden ist. Die Folge dieses hohen Niveaus ist die wachsende Kunstschaffensleistung hat dazu geführt, daß nach kurzer Schließung mit einer reichen Auffüllung neuer Werke die Ausstellung ihre Fortsetzung in das kommende Jahr hinein erlebt.

Starkter Andrang herrscht auch zu allen deutschen Volkshäusern. Auch sie sind häuflig schon, und auch besetzt.

Hartester Erprobung Handgegniten

Als im März der neue Frühling langsam in das Land zog, jollte der Führer am 15. März in dem Staatsrat im Berliner Zeughaus am Feldengedenktage dem Kampf der Front und der Heimat eine hohe Anerkennung. „Unter uns“, so erklärte der Führer, „liegt ein Jahr nicht nur der größten Kämpfe der Weltgeschichte, sondern auch der härtesten Erprobung unseres eisernen Volkes, eine Erprobung, der die Front sowohl als die Heimat — das darf ausgesprochen werden — Handgegniten haben.“ Daß heute die Zeit nicht mehr als der Verbündete des Feindes angesprochen werden kann, wurde im Jahre 1942 demonstriert durch die Eroberung der riesigen Gebiete im Osten der Sowjetunion, durch die Eroberung großer Industriegebiete in den Wirtschaftskreislaufer der Festung Europa und dann durch die Eroberung der Lebensmittellieferanten, wie sie Reichsmarschall Hermann Göring am 1. Januar 1942 verkündete. Trotzdem ist auch jetzt die Spannung aller Kräfte notwendig, um die Sicherheit des Großdeutschen Reiches für alle Zukunft zu gewährleisten. Wie vorher, so werden darum auch weiterhin die schaffenden Menschen in der Landwirtschaft, in der Rüstungsindustrie, im Handwerk, im Verkehrswesen und in allen anderen Bereichen der deutschen Volkswirtschaft alles daran setzen, um die Produktion zu steigern und die Leistungen zu erhöhen. Die Erziehung, die den Männern und Frauen der Rüstungsindustrie und des Landbaus für besondere Leistungen zufließt, geworden ist, bedeutet eine Anerkennung für das Gesamtschaffen aller Vorkriegsbestimmungen. So haben Front und Heimat beide dazu beigetragen, daß der Führer bei der Eröffnung des Kriegsjahres 1942 im Wert 1942/43 schließen konnte, die Hoffnung der internationalen Menschheitsbewegung Roosevelts, Churchills und Stalins, die europäischen Völker auszuheben zu können, schon jetzt als gescheitert angesehen werden kann. Unschand, entscheidende Kämpfe zu liefern, hat der Feind auch im Jahre 1942 wiederum Terroranstalten gegen die Zivilbevölkerung in Deutschland und in Italien gerichtet, die jedoch die Moral der Völker der Hochmächte nicht geschwächt, sondern im Gegenteil ihren Entschluß noch befestigt haben, den Krieg durchzuführen bis zum vollen Sieg. Für das neue Jahr aber gilt, was der Führer am Vorabend des 9. November in München seinen allen Kampfgefährten zugerufen hat: „Was wir einmal begunnen das halten wir dann auch tatsächlich so fest, daß dort, wo wir in diesem Kriege in Europa stehen, ein anderer nicht mehr hin kommt.“

Sozialer Ausbau trotz Krieg

Kennzeichnend für die gewaltigen Kräfte, die im deutschen Volke lebendig sind, ist, daß noch mitten im Sturm der Waffen und die Ausbauarbeit fraftig fortgeführt worden ist. Wir erwähnen hier nur die Agrarumordnung für die Ostgebiete vom 27. Februar, die Heberzeugung des Wohnungsbaus am 1. Mai, den Ausbau der Wehrmacht für die soziale Verbesserung für den Bergarbeiter unter Tage. Wir beschranken uns hier nicht auf die Jahre 1942 die Wirtgen nicht geschwiegen haben. In den Theatern in den Konzerten und in den Volkshäusern haben die Vorkriegsbestimmungen des deutschen Volkes haben die Hausfrauen, die schließlich gleichfalls wertvolle Arbeit für Volk und Vaterland leisten, Erholung und Erhebung gefunden. Erst recht aber sind die Wehrmachtssoldaten deutscher Kunstler für unsere Soldaten zu einer Quelle der Kraft geworden.

Deutsch-italienische Kameradschaft

Unschand, in die Gestaltung Europas einzubringen, was durch die Kampfkraft des britischen Zusammenstoßes in Dieppe nachdrücklich unterstrichen worden ist, hat der Feind versucht, in Nordafrika mit Unterstützung französischer Verbandter vom Schicksal eines Parlan billige Vorbeugen zu erweisen. Sehr bald aber hat er denn auch in diesem Gebiet durch die Schlagen Deutschlands und Italiens zu verpanzen bekommen. Auf die freien Drohungen, die Churchill im Rahmen der Alliierten gegen die Vorkriegsbestimmungen Europas gegen Italien ausgehoben hat, hat Mussolini in den Kriegsvorkriegsbestimmungen an der Thematik eine klare Antwort erteilt. Der Duce hat den Kampf als den heiligen Krieg Italiens bezeichnet, der fortgeführt wird bis zum Sieg. Schulter an Schulter mit den Verbündeten Das italienische Volk hat seine kämpferische Haltung bewahrt in dem Schwere nachlicher Bombenangriffe. Wie wir, so ist auch Italien davon überzeugt, daß der, wie der Außenminister Graf Ciano es am 5. Januar in einer Wirtgangsaussprache in Bologna ausgesprochen hat, der den Kriegsweltgeist, die Zivilisation der Welt rettet. Die deutsch-italienische Kameradschaft, die sich in Angriff und Abwehr in den Ebenen der Vorkriegsbestimmungen ebenso bewährt hat wie in der afrikanischen Wirtgang und im gemeinsamen Kampf auf dem Meer, führte auch im Jahre 1942 mehrfach zu Besuch deutscher Vorkriegsbestimmungen in Italien und Italienischer in Deutschland. So hatte der Reichsmarschall Hermann Göring Anfang Februar Italien einen Besuch ab, der Ge-







Tagen dorten deutsche Hochbergstruppen auf dem ...

und West - ...

übernehmen ...

Tonnageschlacht auf allen Meeren

Auch im vergangenen Jahr dauerte die Tonnageschlacht ...

Des Zeitungsboten Neujahrswunsch

Wenn's Winternacht Silberfest schlägt ...

Das alte Jahr ging schnell hernun ...

Das eine wissen wir genau: ...

Auch wieder wie im vorigen Jahr ...

So bring' auch ich hinaus, saget ...

Einmal wird auch der schönste Wunsch ...

Mitteltage „Zweite Front“

Je vernichtender die deutschen Schläge auf den Westfront ...

Hoopes und Churchills Afrika-Abenteuer

Während Welton bereitwillig nach der sagenhaften „Zweiten ...

ritischen 8. Armeekorps und tiefe Korridore waren seine ...

Auch der große Teil des anglo-amerikanischen ...

Das Blumenmädchen vom Friedrichsdamm

Roman von Josef Zich

Umschlagillustration: Roman-Verlag A. Schwingerstein, München

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Du mußt nun Verzicht annehmen, Ruth. Wir haben ...

„Ich bekomme also das Kleid nicht?“ fragte sie, und in ...

„Gerichte doch, Ruth: Was fängt der Oberhaute mit seiner ...

„Ein Weib u. Treu sag in ihrem eigenartigen ...

„Das ist mir etwas Neues, und ich weiß nicht, was ...

„Er ging zu ihr hin und ergriff ihre Hände. ...

„Überall, Ruth, wird von dem ...

ich finde dich bei den Spornmaßnahmen in deinem ...

Diese Bezeichnung für Fred war ...

„Es mag immerhin besser sein, wenn ich überleben ...

„Du machst mir Vorwürfe!“ rief sie. „Freilich, was ...

„Durch meine Schulden bin ich erst recht ein Bauer ...

„Ich kann und will es, auch nicht verheiratet, daß ...

„Über dann hob sie trotz der Kopf, sah ihn stolz an, ...

„Er wollte ihr nachsehen, doch dann überlegte er, daß ...

„Über so sehr er sich ...

Ruth war enttäuscht und fühlte sich beleidigt. ...

Und mit jenem Tage war der Ehe ...

Durch das Zerwürfnis der Eltern hatte ...

Ruth genug nahm man am ...

„Es ist schon so, Ruth: Herr von ...

Dieser Ansicht waren übrigens auch die meisten Leute, ...

„Fred fügte sich darin, in der Hoffnung, daß alles ...

In all den Sorgen und Mühen, die er nun um ...



